

## RUNDBRIEF NR. 7

Tübingen, im Dezember 2005

### Ein ganz normales, wieder erfolgreiches Jahr

Sehr geehrte Mitglieder und Freunde des Fördervereins,

bewährte Normalität lange genug durchgehalten, kann ganz unauffällig in den Status des Besonderen hineinwachsen. So zumindest könnte man die Feststellung der Gutachterkommission des Evaluationsverfahrens für Universitäten bewerten, die unseren Förderverein als besonderen Pluspunkt für die Tübinger Historiker verbucht (s. u.). Dieses Lob freut uns und ich gebe es dankend an unsere Vereinsmitglieder weiter. Es soll allerdings keinen Lorbeereffekt hervorrufen, sondern uns eher zu neuen Aufgaben anspornen. Dies ist nur möglich, wenn wir von Studierenden und Lehrenden wahrgenommen werden und Anregungen für Innovationen erhalten. Unser Verein erhöht nicht nur seine Finanzkraft, sondern kann auch glaubhafter für die Bedeutung des Faches Geschichte eintreten, wenn wir mitgliederstark sind. Insofern ist es erfreulich, dass wir dank unserer jüngsten Vorstellungsrunden in den Vorlesungen und durch sonstige Werbung die 300er-Marke hinter uns gelassen haben. Eine gute Idee von Herrn Pape, die ihre Früchte trägt!

Wie üblich möchte ich im Folgenden kurz auf das zurückliegende Vereinsjahr eingehen. Am 14. Oktober 2005 fand die **7. Mitgliederversammlung** des Fördervereins statt, die neben dem Jahresbericht des Vorsitzenden und dem Kassenbericht des Schatzmeisters auch zur Neuwahl des Vorstandes führte. Dabei wurde das bisherige Leitungsgremium mit Dr. Borth als erstem Vorsitzendem, Herrn Pape als Schatzmeister und Dr. Zauner als Schriftführer auf zwei weitere Jahre bestätigt. Ich möchte auch an dieser Stelle allen Mitgliedern für die bisherige Unterstützung und das erneut ausgesprochene Vertrauen herzlich danken. Ein Höhepunkt im Berichtsjahr war sicherlich unsere gut besuchte **Vortragsreihe** vom 14. Oktober 2005, die wieder vier Vorträge, in diesem Jahr unter dem Leitthema „Rom und Romidee in Geschichte und Gegenwart“, zum Inhalt hatte (s. u.). Eindrucksvoll und gelungen war auch die im Rahmen des *Dies universitatis* stattfindende **Absolventenfeier des Historischen Seminars am 3. November**, bei der unser Förderverein in diesem Jahr wieder zwei mit 250,- Euro dotierte Preise für besonders gelungene Magister- bzw. Zulassungsarbeiten verliehen hat. Dem Vorstand waren insgesamt fünf Studienabschlussarbeiten eingereicht worden.

Im Sinne unserer Kriterien der Aktualität, des fachübergreifenden Ansatzes und der gelungenen Präsentationsform haben wir uns für die Arbeiten von Frau Antje Weber und Frau Julia Schmid entschieden. Vor einem erfreulich zahlreichen Publikum haben die beiden Preisträgerinnen das Ergebnis ihrer Arbeit auch mündlich vorgestellt. Wir begrüßen es und bedanken uns dafür, dass der Förderverein diese akademische Feier mitgestalten kann.

Es gibt aber auch Prosaischeres zu berichten. Die **finanzielle Förderung** von Lehre und Forschung des Historischen Seminars führt zu regelmäßigen Ausgaben, wie z. B. der Finanzierung einer Hilfskraft, die die Homepage des Historischen Seminars pflegt und so für eine zeitgemäße Publizität ihrer Arbeit sorgt. Wiederum haben wir Medien beschafft, diesmal einen Moderationskoffer samt transportablen Stellwänden und Flipchart-Tafeln, damit auch in Seminaren und anderen akademischen Veranstaltungen zeitgemäßes Arbeiten und Präsentieren eingeübt werden kann. Schließlich sind auch wieder Honorare und Reisekosten angefallen, die traditionelle akademische Vorträge, aber auch innovative Veranstaltungen, wie z. B. eine Zusammenarbeit des Historischen Seminars mit einem Musikwissenschaftlichen Institut, ermöglicht haben. Es gilt nach wie vor unser Grundsatz, dass wir die inhaltliche Arbeit und kreative Ideen möglichst erleichtern und fördern wollen. Glücklicherweise sind unsere Reserven noch groß genug, so dass wir auch von dieser Stelle aus dazu ermuntern können, Wünsche für Fachliteratur, Medien und andere Hilfsmittel über das Dekanat an uns heranzutragen.

Ein wichtiges Anliegen des Fördervereins Geschichte ist auch die weitere Unterstützung des **deutsch-französischen Studiengangs TübAix**, der zwischen den Universitäten Tübingen und Aix-Marseille I eingerichtet ist.

TübAix bietet einen der seltenen binationalen Studiengänge im geisteswissenschaftlichen Bereich, stellt also ein Stück gelebtes Europa an der Tübinger Universität dar. Er trägt sicher dazu bei, dem Historischen Seminar ein besonderes Profil zu verleihen und seine Offenheit für Neues zu belegen. In diesem Projekt klaffen, wie so oft, hochpolitische Deklarationen und bereitgestellte Ressourcen weit auseinander, – also ein typisches Betätigungsfeld für einen Förderverein.

Im Rahmen eines „landesweiten **Evaluationsverfahrens**“ für Universitäten wurde auch das **Fach Geschichte** von einer Gutachterkommission analysiert (hierzu ausführlicher weiter unten). Zur „Präsentation der vorläufigen Befunde“ am 17. Juni 2005 war der Vorstand des Fördervereins eingeladen und hatte so Gelegenheit, die für den universitären Bereich vorgeschlagenen Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsverbesserung der Institution kennen zu lernen. Dem gleichen Zweck dient auch der sog. „**Selbstreport** des Faches Geschichte an der Universität Tübingen“. Dabei haben die vielerlei „Reformbaustellen“ gezeigt, dass auch auf dem Fach Geschichte ein starker Entwicklungs- und Innovationsdruck liegt. Wenn Herr Pape im Juli 2005 kostenlose Rhetorikveranstaltungen für Dozenten angeregt hat, trug er damit auch ein kleines Bausteinchen zur „Sicherung der Qualität der Lehre“ bei.

Wir möchten an dieser Stelle dem Herrn Dekan stellvertretend für das ganze Historische Seminar herzlich für das offene und wohlwollende Klima danken, das dem Förderverein auch einen Einblick in diesen sensiblen Bereich ermöglichte und ebenso dafür, dass wir so selbstverständlich zu den vielerlei Veranstaltungen des akademischen Jahres eingeladen werden, seien es Antrittsvorlesungen, Jubiläen, Begrüßung der Erstsemester, Absolventenverabschiedung usw.

## **Vortragsreihe des Fördervereins am 14. Oktober 2005**

Auch die diesjährige Vortragsreihe mit dem Thema *Rom und Romidee in Geschichte und Gegenwart* war wiederum ein schöner Erfolg. Sie hat die historische Kategorie von „Kontinuität und Wandel“ eindrucksvoll illustriert. Vor einem zahlreichen Publikum haben die Referenten eine zeitlich durch die Jahrhunderte und räumlich über die Kontinente wandernde Idee in ihrer jeweiligen historischen Konkretisierung fachlich kompetent und höchst anschaulich dargelegt. Am Vormittag bewegten sich die Beiträge von Professor Meier und Dr. Mährle in Italien bzw. im östlichen Mittelmeerraum und umfassten eine Zeitspanne vom antiken Rom über das oströmisch-byzantinische Reich bis hin zur italienischen Nationalstaatsbildung und zum Faschismus Mussolinis. Am Nachmittag weiteten die Professoren Beyrau und Schild das räumliche Spektrum auf Russland und Amerika aus, um zu zeigen, auf welche Weise die Romidee in einem völlig andersartigen geopolitisch-kulturellen Umfeld ihre Wirksamkeit entfaltete. Wie bereits im letzten Jahr gewünscht, sollen die einzelnen Beiträge kurz in Erinnerung gerufen werden.

### **Prof. Dr. Mischa Meier**

*Das „erste“ und das „zweite Rom“ (Konstantinopel/ Byzanz)*

Nach den Punischen Kriegen haben die römischen Geschichtsschreiber die Idee eines Anspruchs der Tiberstadt auf Weltherrschaft entwickelt und ihn zunehmend durch die positiven Folgen, d.h. Frieden, Gerechtigkeit und Wohlstand legitimiert. Diese Idee ist von der Stadt auf das ganze Reich übergegangen. Der Aspekt der Eroberung und Machtausübung trat hinter dem evidenten Nutzen zurück. Zusätzlich besagte eine eschatologische Theorie (die Lehre von den vier Weltreichen), dass Rom das letzte Weltreich vor dem Weltende sei, so dass ein zusätzliches Motiv für einen dauerhaften Bestand der römischen Herrschaft vorlag. Mit der Gründung von Konstantinopel (330 n. Chr.) ist zunächst nur eine neue prunkvolle Kaiser-

residenz entstanden, die den privilegierten Status Roms nicht antastete. Eine allmähliche Änderung trat durch die Christianisierung des Reiches ein: Das Christentum machte Konstantinopel zu einer „heiligen Stadt“, die sich durch bewusste Übertragung angesehener Reliquien, durch den Bau repräsentativer Kirchen im Stadtzentrum, durch die Einberufung wichtiger Reichskonkilien und durch die Rolle des Kaisers als Gottesbeauftragter und Hüter der Orthodoxie immer mehr zum religiös-politischen Reichszentrum entwickelte. Umgekehrt ist der Stern Roms stetig gesunken, vor allem mit der schockierenden Eroberung durch die Westgoten im Jahr 410 und durch den Untergang des westlichen Kaisertums ab 476. Durch die enge Verbindung christlich-eschatologischer Endzeiterwartungen mit der christlichen Reichs- und Kaiseridee hat Konstantinopel allmählich sein Selbstverständnis als Reichsmetropole durchgesetzt.

### **Dr. Wolfgang Mährle**

*Rom und Rom-Mythos in der neueren italienischen Geschichte von der Nationalstaatsbildung bis zum Faschismus*

Für die neuere italienische Geschichte bot das antike Rom ein unerschöpfliches Reservoir an Vorbildern, Argumenten, Begriffen, Symbolen und politischen Ritualen. Von der Französischen Revolution über die italienische Einheitsbewegung und die Nationalstaatsgründung des 19. Jahrhunderts bis zum Faschismus und zum Ende des Zweiten Weltkriegs haben sich die unterschiedlichsten Regime für die unterschiedlichsten Zwecke in legitimatorischer Absicht auf das Vorbild des antiken Rom berufen. Zur Zeit der Französischen Revolution hat man das Freiheitsideal der römischen Republik beschworen; als jedoch Napoleon seinen Sohn zum „König von Rom“ ausrief, hatte er eher die Romidee als imperialen Herrschaftsanspruch im Sinn. Im Risorgimento interpretierte Mazzini die italienische Einheitsbewegung als Fortsetzung der römischen Geschichte. Der erst 1871 abgeschlossene Kampf um Rom als italienischer Hauptstadt wurde ebenso wie die imperialistischen

Herrschaftsansprüche im Mittelmeerraum im Zeichen eines antikisierenden Rom-Mythos geführt. Der Faschismus baute den Kult um die „Romanità“ mit vielen ideologischen, architektonischen und symbolischen Anleihen in der Antike systematisch aus. Und selbst der italienische Antifaschismus fand in der „Secessio plebis“ des römischen Ständekampfes seine Rechtfertigungs- und Identifikationsfigur. Eine derartig kontinuierliche und massive Indiennahme von Geschichte für tagespolitische Zwecke führte fast zwangsläufig zu Abnutzungserscheinungen und hohlem Pathos, so dass Glaubwürdigkeit und Legitimationskraft der „Traditionsbeschwörung“ nach 1945 verloren gingen.

### **Prof. Dr. Dietrich Beyrau**

*Moskau – das „dritte Rom“: Sendungsbewusstsein und Universalismus im russischen Denken*

Das Schlagwort „Moskau als drittes Rom“ ist vor allem seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zu einem Topos geworden, der, obwohl auf einer sehr schmalen historischen Textbasis beruhend, umso mehr im jeweiligen zeitgeschichtlichen Kontext politisch instrumentalisiert wurde. In der Historikerliteratur entstand die These, dass das erste und das zweite Rom als Strafe für ihr sündiges Leben untergegangen seien, während Moskau als neues Rom und neues Jerusalem deren legitime Nachfolge angetreten habe. Das moskowitzische Russland erschien so als der Gipfel der geschichtlichen Entwicklung. Die Panlawisten des 19. Jahrhunderts forderten eine Rückbesinnung auf das angeblich gesunde Moskau und leiteten daraus einen universalistischen Anspruch und ein Sendungsbewusstsein des großrussischen Volkes ab. Eine der Konsequenzen ist, wie schon bei Katharina der Großen, die Mission, die slawischen Brüdervölker auf dem Balkan vom türkischen Joch zu befreien. Bereits im 16. Jahrhundert wurden das Krönungsstatut des Zaren und die Wahl des Doppeladlers als Reichswappen in bewusster Konkurrenz zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches festgelegt. Die Idee der „Translatio Imperii“ von Rom über

Byzanz nach Moskau, unterbaut durch die Überzeugung, Hort der orthodoxen Rechtgläubigkeit zu sein, und ganz konkret durch Reliquientransfers, wurde zur herrschaftsbegründenden Staatsdoktrin des moskowitzischen Russland. Selbst Peter der Große suchte eine sakrale Legitimation seiner Herrschaft, indem er St. Petersburg als Konkurrenz zu Rom verstand, was sich z. B. im Stadtwappen und in den sakralen Bauwerken niederschlägt. Der Anspruch, der legitime Nachfolger Roms zu sein, ist eines der Kriterien, nach denen Russland sein Verhältnis zu Europa definierte.

### **Prof. Dr. Georg Schild**

*Washington als „viertes Rom“? Die Romidee in der nordamerikanischen Geschichte*

Schon ein Blick auf die Staatssymbolik (römischer Adler, lateinische Umschrift) und die politische Architektur (das vom römischen Pantheon inspirierte Kongressgebäude auf dem Kapitolshügel) zeigt, dass das antike Rom in der Gründungsphase der USA eine Orientierungs- und Legitimationsfunktion einnahm. Bei der Begründung ihrer unabhängigen Republik rezipierte die nordamerikanische Bildungsaristokratie die (römischen) Antike in einem bewussten politischen Akt. Nicht die unmittelbare griechische Demokratie, die zu Uneinigkeit und Streit führte, sondern die römische Republik besaß unmittelbaren Vorbildcharakter sowohl im Hinblick auf die politische Ordnung (Verfassung) als auch auf deren politische Kultur (Bürgertugenden). Auch im Hinblick auf Stabilität und Dauerhaftigkeit galt die römische Republik als nachahmenswertes historisches Erfolgsmodell für das neu entstehende amerikanische Staatswesen. Wie stark sich das Selbstbewusstsein der jungen Republik durch bewusste Anlehnung an die politisch-gesellschaftlichen Werte Roms definierte, wurde im Vortrag anhand sorgfältig ausgewählter Texte anschaulich illustriert. Erst mit der Ära Präsident Jacksons (1829 - 1837) begann das antike Vorbild zu verblasen, ja sich in eine selbstbewusste Kritik an der europäisch-antiken Tradition umzuwandeln. —

Den Referenten ist herzlich zu danken, dass sie zusätzlich hilfreiche Papiere bereit gestellt haben. Darüber hinaus, dass sie uns sprechende Lehrbeispiele über die Entstehung von Geschichtsbildern und deren politische Instrumentalisierung geliefert haben, die einmal mehr die Aktualität einer kritischen Geschichtswissenschaft und reflektierten historischen Bildung belegen. Wir wissen es zu schätzen, dass sie ihr Fachwissen, ihr rhetorisches Können und nicht zuletzt kostbare Zeit investiert haben, um den Erfolg unserer Vortragsreihe zu garantieren. Wir sind ermuntert, weiterzumachen!

### Hinweise und Ankündigungen

Auch in diesem Jahr möchte ich allen Mitgliedern des Fördervereins herzlich danken, dass sie uns durch ihre Spendenfreudigkeit und die Teilnahme an unseren Veranstaltungen die Treue gehalten haben. Nur so ist es möglich, die uns am Herzen liegenden Zielsetzungen zu verwirklichen. Aufgrund einer Anregung wollen wir auch darüber nachdenken, ob wir das Spektrum unserer Tätigkeiten auf Exkursionen ausdehnen sollten, die vor allem von Vereinsmitgliedern selber initiiert werden.

Die 8. Mitgliederversammlung des Fördervereins findet voraussichtlich am **Freitag, den 13. Oktober 2006** statt. Die Einladung wird Ihnen rechtzeitig zugehen.

Mit freundlichen Grüßen  
und besten Wünschen für erholsame Feiertage und ein gutes Jahr 2006

Ihr Wilhelm Borth

### Erfolgreiche Mitgliederwerbung

Die Vorstandsmitglieder Dr. W. Borth und K.-H. Pape konnten am Beginn des WS 2005/06 bei der Vorstellung des Fördervereins in den geschichtswissenschaftlichen Vorlesungen **42 neue Mitglieder** gewinnen. Damit liegt unsere Mitgliederzahl jetzt bei **über 300**.

Die Mitgliederwerbung durch Mitglieder ist noch steigerungsfähig ...

### Eine Bitte des Schatzmeisters

Bitte helfen Sie mit, dem Förderverein unnötige Belastungsgebühren durch die Banken zu ersparen, in dem Sie uns  
?? **Änderungen Ihrer Bankverbindung**  
?? **und Anschriftsveränderungen**  
**rechtzeitig mitteilen.**

Wir müssen uns vorbehalten, Ihnen die nicht unerheblichen Kosten in Rechnung zu stellen, wenn der Einzugsauftrag nicht zur Ausführung kommen kann.

Vielen Dank für das „Dran-Denken“ !

Ihr Karl Heinz Pape

## Aus dem Historischen Seminar

### Führung durch die Universitätsbibliothek Tübingen

Dr. Wilfried Lagler (Fachreferent an der UB und Lehrbeauftragter am Historischen Seminar) bietet Mitgliedern des Fördervereins Gruppenführungen durch die UB an.

Terminvereinbarung werden erbeten unter [wilfried.lagler@ub.uni-tuebingen.de](mailto:wilfried.lagler@ub.uni-tuebingen.de) oder tel. Tel. (07071) 29-72834.

### Hinweise zu den Lehrveranstaltungen

Die „Erläuterungen“ zum Lehrangebot im Fach Geschichte können im Internet unter <http://www.uni-tuebingen.de/dekanat-geschichte> abgerufen werden. Darüber hinaus kündigen die Lehrenden wie bisher ihre Veranstaltungen am Schwarzen Brett im 2. OG. des Hegelbaus an.

### Vorschau auf die im SS 2006 angebotenen Vorlesungen zur Geschichte. (Wie üblich sind Gasthörer herzlich willkommen !)

*(Sofern nicht anders angegeben: Beginn 02.-05. Mai 2006, Ort: Hörsaal Keplerstr. 2)*

**Kolb**, Geschichte Roms von den Anfängen bis zum Beginn des Ersten Punischen Krieges (ca. 1000-270 v. Chr.), Di 11-13

**Meier**, Römische Geschichtsschreibung II: Die griechische und lateinische Historiographie in der frühen und hohen Kaiserzeit (1.-3. Jh. n. Chr.), Do 16-18

**Hartmann**, Kirche und Gesellschaft von Konstantin bis zu Karl d. Großen, Mi 11-13

**Lorenz**, Der deutsche Südwesten zwischen Investiturestreit und Interregnum (11.-13. Jahrhundert), Mi 16-18

**Körntgen**, Europa im 12. Jh. (1122-1198), Di 14-16

**Asche**, Europäische Geschichte in der Frühen Neuzeit IV – Religionskriege und konfessionelle Kämpfe im Zeichen der Gegenreformation etc., Mo 11-13

**Planert**, Europäische Geschichte II: Vom Wiener Kongreß zu Louis Napoleon, Fr 9-11

**Langewiesche**, Europa im Zeitalter des Imperialismus, Do 9-11

**Metzler**, Medien und Gesellschaft im 20. Jahrhundert. Deutschland im internationalen Kontext, Fr 11-13

**Doering-Manteuffel**, Grundlagen und Durchführung des nationalsozialistischen Kriegs in Osteuropa 1915-1944, Do 11-13, (Ort s. Aushang)

**Beyrau**, Geschichte der Sowjetunion. Teil 1: 1917-1941, Di 9-11

**Schild**, Geschichte der USA vom 2. Weltkrieg bis zur Gegenwart, Do 14-16

**Baten**, Methods and New Research in Economic History, Fr, 5.-26. Mai, jew. 10-17 + Exkursion (Ort s. Aushang)

Darüber hinaus sei auf eine **Ringvorlesung** des Studium generale **zur historischen und kulturellen Identität Europas** von der Antike bis in die Gegenwart hingewiesen, die im SS 2006 **dienstags um 20 Uhr c. t. im Kupferbau (HS 22)** stattfindet und ausnahmslos von Angehörigen der Fakultät – neun Historiker(inne)n und einem Philosophen – bestritten wird :

**„Braucht Vielfalt Einheit? Überlegungen zur Unverwechselbarkeit der europäischen Geschichte“**

Die Vorlesungsreihe beginnt nach derzeitigem Planungsstand am 2. Mai mit einem Vortrag von Prof. Kolb über Staatenbund und Bundesstaat im antiken Griechenland und endet am 18. Juli mit einer Betrachtung Prof. Langewiesches über die EU in historischer Perspektive.

## Personalmitteilungen

### Geburtstage

Dr. Volker **Schäfer**, Hon.Prof. i. R., 22. 05. 2005, 70 Jahre

Dr. Hans-Otto **Binder**, Akad. Oberrat i. R., 15. 05. 2005, 65 Jahre

### Auswärtige Rufe

Prof. Dr. Jörg **Baten** (Wirtschaftsgeschichte) hat im Februar 2005 einen Ruf auf den Lehrstuhl für „International Business and Economic History“ an der University of Reading (England) erhalten, sich jedoch entschieden, in Tübingen zu bleiben.

PD Dr. Christoph **Mick** (Osteuropäische Geschichte) hat einen Ruf als Research Fellow (*tenure track*) an die University of Warwick (England) erhalten und angenommen. Seit dem 01. 09. 2005 ist er dort am Department of History tätig.

### Ernennung

Prof. Dr. Anton **Schindling** wurde Ende Juni 2005 von der Mitgliederversammlung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg zum Vorsitzenden gewählt und zum 01. 10. 2005 von Wissenschaftsminister Frankenberg für fünf Jahre in dieses Ehrenamt berufen.

Die Kommission veröffentlicht Quellen und Darstellungen in Reihen- und Einzelwerken und gibt die Landesbibliographie von Baden-Württemberg sowie zwei jährlich erscheinende, traditionsreiche Zeitschriften heraus. Wichtige Grundlagenarbeiten sind der Historische Atlas von Baden-Württemberg und das Handbuch der baden-württembergischen Geschichte. Darüber hinaus veranstaltet die Kommission wissenschaftliche Symposien und Kolloquien zu landesgeschichtlichen Themen.

### Auswärtige Professurvertretung

Hochschuldoz. Dr. Matthias **Asche** vertritt im WS 2005/06 den Lehrstuhl für die Geschichte der Frühen Neuzeit an der Universität Jena.

## Sonstiges

Frau Dr. Julia **Angster** (Zeitgeschichte) hat vom Deutschen Historischen Institut London einen sechsmonatigen Werkvertrag erhalten, den sie vom 01. 11. 2005 bis 30. 04. 2006 wahrnimmt, um an der Fertigstellung ihrer Habilitationsschrift zu arbeiten.

## Weitere Mitteilungen

Nach einer vorläufigen Statistik der **Studierendenzahlen** haben sich zum WS 2005/06 in Geschichte ca. 400 Erstsemester im Hauptfach und mehr als 130 im Nebenfach eingeschrieben. Erstmals seit langem übertrifft die Zahl der Studienanfänger im Lehramtsstudiengang (ca. 190) die der Erstsemester im Magisterstudium (ca. 170 Hauptfächler). Für den B.A.-Studiengang Geschichte haben sich mehr als 40 Personen neu eingeschrieben.

Die Zahl der „Studienfälle“ hat sich innerhalb der letzten vier Jahre mehr als verdoppelt (von ca. 260 im WS 2001/02 auf über 530).

Im **Hochschulranking des „Focus“** (veröffentlicht am 10. 10. 2005) hat das Historische Seminar erneut hervorragend abgeschnitten und sich gegenüber dem Vorjahr um einen Rang verbessert: Mit geringem Abstand belegen die Tübinger Historiker nun hinter Freiburg bundesweit den 2. Platz. Was Reputation, Drittmittelquote und durchschnittliche Studiendauer betrifft, liegen sie gleichauf, hinsichtlich der Betreuungsrelation sogar deutlich vor Freiburg. Lediglich die „Promotionsquote“ ist dort um 50% höher.

Die **landesweite Evaluation** des Fachs Geschichte durch die Evaluationsagentur Baden-Württemberg (Evalag, Sitz: Mannheim) hat das Historische Seminar im vergangenen Studienjahr viel Arbeit und Zeit gekostet. Zwischen Mitte Oktober 2004 und Mitte Januar 2005 musste auf der Basis eines umfangreichen „Frageleitfadens“ zunächst der „Selbstreport“ des Historischen Seminars erstellt werden, für den u. a. eine Befragung unter Studierenden durchzuführen war und zu dem die Universitätsverwaltung eine beträchtliche Datenmenge beizusteuern hatte.

Folgende Themenkomplexe waren im Selbstreport abzuhandeln: I. Entwicklung und Organisation des Fachs, angebotene Studiengänge, II. Ausbildungsziele und Inhalte des Lehrangebots, III. Ausstattung (Personal, Finanzen und Sachausstattung), IV. Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, V. Studien- und Lehrorganisation, Lehr- und Lernpraxis, VI. Betreuung und Beratung der Studierenden, VII. Leistungsanforderungen der Studiengänge, VIII. Prüfungen und Prüfungsorganisation, IX. Studienerfolg und (Verbleib der) Absolventen, X. Qualitätssicherung und -verbesserung, XI. Entwicklungsplanung des Fachs.

Da die Tübinger Historiker großen Wert darauf legten, ihren Bericht von den zuständigen Fakultätsgremien (Studienkommission und Fakultätsrat, jeweils in erweiterter Zusammensetzung) beraten und verabschieden zu lassen, war der 140 Seiten umfassende Selbstreport (der mit den Studien- und Prüfungsordnungen sowie dem kommentierten Veranstaltungsverzeichnis im Anhang auf etwa 220 Seiten anwuchs) erst am Ende des Wintersemesters soweit gediehen, dass er der Evalag in 20 Exemplaren übermittelt werden konnte.

Der zweite Schritt des Verfahrens bestand in einer externen Vorort-Begutachtung des Historischen Seminars, zu deren Zweck eine zwölfköpfige Expertenkommission am 16./17. Juni 2005 nach Tübingen kam, um Gespräche mit Vertretern des Rektorats sowie Lehrenden und Studierenden des Fachs Geschichte zu führen und den Hegelbau zu besichtigen. Neben zwei fachfremden Mitgliedern und zwei Fachdidaktik-Professoren bestand die *peer group* aus acht Geschichtsprofessor(inn)en, die durchweg an Universitäten außerhalb Baden-Württembergs tätig sind (darunter ein Engländer und eine in Österreich lehrende Historikerin).

Am Ende dieser „Visitation“ legte der Sprecher der Gutachterkommission mündlich eine „**vorläufige Stärken- und Schwächenanalyse**“ des Fachs Geschichte in Tübingen dar, die im folgenden nach einer Mitschrift wiedergegeben wird:

*Das Fach Geschichte sei in Tübingen von jeher „gut aufgestellt“, das hervorragende Abschneiden der hiesigen Historiker in mehreren Rankings daher „kein Zufall“. Die strukturellen Voraussetzungen für diese Spitzenposition seien sehr gut: hervorragende Bibliotheksbestände, vergleichsweise hohe Etats, ein „guter bis sehr guter“ Lehrkörper, herausragende Drittmittelprojekte, welche die starke Forschungsorientierung des Historischen Seminars noch unterstreichen, schließlich die große wissenschaftspolitische Erfahrung einiger Seminarmitglieder, die sich auch als profilierte Studienreformer einen Namen gemacht hätten. Dieses Potential müsse für die anstehenden Studienstrukturreformen genutzt werden.*

*Die außereuropäische Geschichte (mit Ausnahme der nordamerikanischen) sei zwar Im Historischen Seminar nicht eigens vertreten, es bestünden aber Kooperationen in der Lehre, z. B. mit den Ostasienwissenschaftler, so daß sich eine künftige „Clusterbildung“ in solchen Bereichen anbiete.*

*Bei den Studiengängen stehe man vor erheblichen Anpassungszwängen, über deren Komplexität sich nicht alle im klaren seien. Der in Tübingen vor drei Jahren erfolgte Einführung eines durchweg studienbegleitenden Prüfungssystems in den geschichtswissenschaftlichen Magisterstudiengängen gebühre große Anerkennung. Jetzt stehe die Modularisierung der Lehramtsstudiengänge und die Neugestaltung des gestuften Bachelor-Master-Studiums an. Hinsichtlich der Lehramtsstudiengänge empfehle die Gutachterkommission ein gemeinsames Vorgehen der Landesuniversitäten; die B.A./M.A.-Studiengänge sollten hingegen autonom, unter Berücksichtigung von „Alleinstellungsmerkmalen“, wie besonderen sektoralen Potentialen (z. B. Osteuropäische Geschichte), gestaltet werden. Bei der Planung der Curricula solle nicht abgewartet werden, bis nähere Aufschlüsse über die Chancen angehender Absolventen vorliegen. Außerdem müsse stärker von den Kompetenzen der Absolventen her gedacht werden; „gute Historiker“ auszubilden, reiche nicht mehr aus. Die Tübinger Ge-*

*schichtwissenschaft weise zwar eine starke Vernetzung mit einschlägigen Praxisbereichen (Archiven, Museen etc.) auf; ein rein „praxeologischer“ Ansatz genüge aber nicht.*

*Wie die Umstellung auf B. A.-, M. A.- und strukturierte Promotionsstudiengänge personell bewältigt werden könne, sei derzeit nicht absehbar. Schon der gegenwärtige Personalbestand des Historischen Seminars sei so knapp, daß sich bestimmte Lehrbereiche nur mit Hilfe von Lehraufträgen abdecken ließen. Der Wegfall einer Ratsstelle in der Abteilung für Alte Geschichte (2009) könne gravierende Folgen haben. Künftig werde man z. B. über den Einsatz des akademischen Mittelbaus im Hauptstudium nachdenken müssen. Bei den unumgänglichen Veränderungen solle nicht auf die Klärung der Rahmenbedingungen gewartet, auch nicht mit einer Revision des sog. Bologna-Prozesses gerechnet, sondern den eigenen Möglichkeiten entsprechend gehandelt werden. Die Neukonturierung der Studiengänge sei ein wichtiges Anliegen; die Forschungsorientierung der Tübinger Historiker werde dadurch nicht zwangsläufig in Frage gestellt. Das gute personelle „Standing“ des Historischen Seminars sei unbestritten, um seine Bewahrung müsse man sich freilich bemühen.*

*Zu den Stärken des Tübinger Geschichtsstudiums zählten die vielfältigen Möglichkeiten eines Auslandsaufenthalts sowie insbesondere der deutsch-französische Studiengang „Tüb-Aix“, bei dem zu hoffen sei, daß er nicht „organisatorisch wegbreche“. Außerdem sei das Lehrangebot des Historischen Seminars breit angelegt und durchsichtig strukturiert. Im Interesse der Qualitätssicherung gelte es nun die Lehrevaluation zu verstetigen. Man empfehle, die Orientierungsprüfung zu einer „echten“ Prüfung auszugestalten und mit einem obligatorischen Beratungsgespräch zu verknüpfen.*

*Schließlich rate die Kommission dem Rektorat, sich mit der äußersten Beengtheit und insgesamt problematischen Raumsituation im Hegelbau zu beschäftigen sowie die anstehenden Nachfolge-Berufungen auf freier werdende Professuren zügig zu behandeln.*

Der offizielle Abschlussbericht der Evalag über das Begutachtungsverfahren im Fach Geschichte an den Landesuniversitäten (bestehend aus einem zusammenfassenden, indirekt vergleichenden „Mantelteil“ und den einzelnen Standortberichten) war ursprünglich für November 2005 angekündigt worden, wird jedoch nach politischen Turbulenzen, von der die Evalag jüngst erfasst wurde, vermutlich erst Anfang 2006 vorliegen. Ob und wenn ja, welche Konsequenzen das mit viel Aufwand betriebene Begutachtungsverfahren haben wird, ist für die Betroffenen nicht abzusehen; hierüber kann derzeit allenfalls spekuliert werden.

Stefan Zauner

## F o r u m

**Prof. Dr. Dieter Langewiesche**

### **Europäische Universität oder Universitäten in Europa?**

*(zuerst abgedruckt in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23. Juni 2005, S. 7,  
unter dem Titel: „Schöne neue Hochschulwelt“)*

In der Geschichte der modernen Universität, entstanden in Europa und dann als Erfolgsmodell weltweit verbreitet, gibt es zwei Phasen eines radikalen Umbaus: die eine liegt um 1800, die andere erleben wir zur Zeit. Die Radikalität dessen, wovon wir Augenzeugen sind, als Mittäter oder Mitleidende, mitunter auch beides, läßt sich an den neuen Formen der Planung und Steuerung ermessen. Vergleichbares gab es nie. Die moderne Forschungsuniversität der Gegenwart ist *nicht* nach einem Masterplan geschaffen worden. Ein schroffer Gegensatz also zu den Hoffnungen unserer planungsgläubigen Zeit. Die heutige Hochschulpolitik – Bologna-Prozeß heißt ihr Markenname – baut an einem Einheitsgebäude für die europäische Universität der Zukunft. Die Erfolgsgeschichte ihres Vorgängers, der gegenwärtig so entschlossen abgewrackt wird, ist hingegen eine Geschichte der Universität in Europa – ein feiner, aber gewichtiger Unterschied.

Die moderne Universität ging aus einem vielschichtigen Suchprozeß hervor, in dem unterschiedliche Hochschulmodelle miteinander konkurrierten. Er begann in einer Ära des Zusammenbruchs und Neubeginns. Ein Trümmerfeld hat Walter Rüegg die europäische Universitätslandschaft um 1800 genannt, eine Epoche des Universitätssterbens, die annähernd sechzig Prozent der Hochschulen Europas nicht überlebten. Daß die Universität danach die Spitzenposition unter den Bildungsinstitutionen erringen sollte, war damals keineswegs abzusehen. Ihr Weg an die Spitze war jedoch kein gemeineuropäischer, denn die Renaissance

der Universität in Europa war ein Weg der Vielfalt.

Großbritannien ging einen eigenen, auf dem unterschiedliche Hochschultypen nebeneinander entstanden. Auf dem Kontinent konkurrierten hingegen zwei konträre Organisationsmodelle: das französische und das deutsche, das wir meist das Humboldtsche nennen – eine Bezeichnung, die erst im späten 19. Jahrhundert aufkam. Beide Modelle entstanden um 1800, in einer Zeit der staatlichen und gesellschaftlichen Neugestaltung Europas. Das französische Modell fand zwar Anklang in Süd- und Osteuropa, doch durchgesetzt hat sich, national jeweils modifiziert, das deutsche. In Frankreich entstanden Spezialhochschulen unter strikter staatlicher Lenkung und Zentralisierung, konzentriert auf Paris. In Deutschland, in Österreich und in der Schweiz bildete sich hingegen ein Universitätstypus heraus, der schließlich um die Wende zum 20. Jahrhundert in Europa wie auch in den USA und Japan das Ideal der modernen Universität verkörperte: ein Ort freier Wissenschaft, vom Staat ermöglicht, der jedoch keinen Zugriff auf den inneren Bereich der Forschung erhielt und auch nicht auf die Lehre, weil sie aus der Forschung hervorgehen sollte.

Voll verwirklicht wurde dieses Ideal nicht, wie es bei Idealen zu sein pflegt, aber es erwies sich doch als stark genug, um im 19. Jahrhundert die Universität neu zu erschaffen. Erst jetzt wurde sie zur Forschungsuniversität. Das war die Grundlage für ihren Erfolgsweg. Es war zugleich die Voraussetzung, um den Aufstieg der modernen

Naturwissenschaften in die Universitäten zu integrieren. Auf dieser Entwicklung von einer Institution, die vor allem lehrte, zu der zentralen Stätte von Forschung, beruhte auch das Ideal studentischer Eigenverantwortung als der dritten Säule neben der Freiheit von Forschung und Lehre. Aus dieser Trias ging die neue Universität hervor, zunächst im deutschsprachigen Raum, dann auch in England und den Vereinigten Staaten in den Grundzügen übernommen, zugleich aber den dortigen gesellschaftlichen Bedingungen angepaßt, also auch verändert.

Dieses Modell, das die Universität als Einheit von Forschung und Lehre begreift, hat die anderen Wege zur modernen Universität keineswegs entwertet. Die unterschiedlichen Ausgangsmodelle entwickelten sich vielmehr in einem Prozeß wechselseitigen Lernens, der keines unverändert ließ. So wurden seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch in Deutschland außeruniversitäre Forschungseinrichtungen geschaffen wurden – ein Weg den Frankreich mit den wissenschaftlichen Einrichtungen, die an die Stelle der nach 1793 aufgelösten Universitäten traten, schon früher beschritten hatte, während zur gleichen Zeit, als in Deutschland mit der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft die große Zeit der außeruniversitären Forschungsinstitutionen begann, in Frankreich erneut Universitäten errichtet wurden. Die Wissenschaftssysteme näherten sich also einander an, wenngleich die Unterschiede erheblich blieben. Bis heute.

Daß die Geschichte der Universitäten in Europa keinem einheitlichem Bauplan gefolgt ist, gehört zu den Voraussetzungen ihrer einzigartigen Erfolgsgeschichte, begründet in der Konkurrenz von Wissenschaftssystemen, die wechselseitiges Lernen einschloß, nicht jedoch auf institutionelle Angleichung zielte, kein Entwicklungsplan mit dem Ziel einer Homogenisierung der Universitäten in Europa zur europäischen Universität. Die moderne Forschungsuniversität ging aus Wettbewerb hervor. Wettbewerb lautet auch die heutige Zauberformel. Gemeint ist aber

etwas gänzlich anderes als bisher. Aus dem Leistungswettbewerb auf der Grundlage unterschiedlicher Universitätsstrukturen in Europa wird künftig ein Wettbewerb im einheitlichen Gehäuse einer europäischen Universität; so jedenfalls die Planung.

Ein Einheitsgehäuse als Voraussetzung für die Selbstbehauptung der europäischen Universität der Zukunft auf dem globalen Wissenschaftsmarkt und für die Konkurrenz der Universitäten untereinander um Spitzenplätze im nationalen und internationalen Wettbewerb – dieses Modell, das Konkurrenz auf der Grundlage von Homogenität erzeugen will, setzt auf ein Maß der Steuerung von Forschung und Lehre, die dem Universitätsmodell, das nun auszulaufen scheint, fremd war. Das führt zum zweiten Aspekt: Steuerungsmechanismen.

Die Universität des 19. Jahrhunderts kannte keine Gesamtplanung. Der enorme Ausbau, der ständige Zuwachs an Fächern verlief anders. Er folgte der Wissenschaftsentwicklung und dem Anstieg der Studentenzahlen, also wissenschaftsinternen und gesellschaftlichen Anreizen. Beides ließ sich nicht planen. Zumindest besaßen die damaligen Staaten dafür kein Instrumentarium, und sie zielten auch nicht darauf. Zum Wettbewerb zwischen den Staaten gehörte ein leistungsfähiges, expandierendes Wissenschaftssystem. Daran erkannte man die Modernität eines Staates. Deshalb war er bereit zu investieren. Welche neuen Wissenschaftsbereiche entstanden, entzog sich hingegen jeder längerfristigen Planung, denn hier regierte der internationale Forschungsmarkt. In ihn griff der Staat auch dort, wo die Universität eine staatliche Einrichtung war, erst spät ein. Er honorierte, was sich zuvor in der Forschung herausgeformt und durchgesetzt hatte, indem er dafür neue Professuren und zunehmend auch Institute einrichtete. Deutschlands Universitäten, ihr enormes Wachstum und ihr Aufstieg zur Weltgeltung im 19. Jahrhundert bieten dafür ein gutes Anschauungsbeispiel.

Die deutschen Staaten steuerten die mächtige Expansion ihrer Universitäten inhaltlich nicht und finanzierten sie auch nur zu einem Teil. Der Kern dieser erstaunlichen Flexibilität war der Privatdozent. Zur Forschung verpflichtet, denn nur durch sie konnte er sich beruflich qualifizieren und auf eine Professur hoffen, trieb er den wissenschaftlichen Fortschritt durch stetige Spezialisierung voran, und als staatlich unbesoldeter Lehrer, der Hörgelder von den Studenten erhielt, sorgte er dafür, daß die Ausbildung trotz der anschwellenden Studentenzahlen weiterhin funktionierte, und zwar auf der Grundlage eigener Forschung. Im Gegensatz zum Professor war der Privatdozent eine Gesellschaftsfigur - als Forscher ein glücklicher Mensch, doch wenn er von seiner Forschung und Lehre leben, ein gesichertes Einkommen erzielen wollte, ein *Hasardeur*, wie ihn schon Max Weber genannt hatte. Immer länger mußte er im „Fegefeuer des Privatdozententums“ ausharren. Schon 1910 hatte Max Lenz es in seinem Werk zum hundertjährigen Jubiläum der Berliner Universität beklagt. Seit dem Wandel zur modernen Forschungsuniversität wurden nämlich, und das bis heute, die Qualifikationshürden zur Universitätsprofessur zunehmend erhöht, der Hürdenlauf dauerte immer länger und sein Ausgang wurde ungewisser. 1910 stellte der sogenannte ordentliche Lehrkörper an allen deutschen Universitäten, also diejenigen, die ein staatliches Gehalt erhielten, zu dem die Hörgelder als veranstaltungsbezogene Studiengebühren kamen, nur noch etwa ein Drittel aller dort Lehrenden. An der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin wuchs im Laufe des 19. Jahrhunderts die Zahl der Lehrenden um etwa das Achtfache, die Zahl der Ordinarien hingegen nur um das Vierfache, während das Heer der Extraordinarien und der Privatdozenten um das Dreizehn- und Zwölfwache answoll.

Diese Form von Wissenschafts- und Universitätsentwicklung kann heute kein Vorbild sein. Doch es würde sich lohnen, darauf zu achten, wie man damals erreichte, daß die Universitätsexpansion der Forschungsent-

wicklung folgte, und zwar ohne das Zwangsgehäuse administrativer Gesamtplanung und Detailsteuerung. Die damalige Universität präsentiert sich im Rückblick wie ein großes Laboratorium, in dem die Forscher als Individuen Neues erkunden, ihre Ergebnisse zur Diskussion stellen, und nur was sich in ihr durchsetzt, wird in die Universität dauerhaft aufgenommen – in Gestalt einer neuen Professur, eines neuen Instituts. Daraus entstehen dann neue Fächer oder Teilfächer, die in der Examensordnung verankert werden. Der administrative Akt seitens der Universität oder des zuständigen Ministeriums steht am Ende dieses Entwicklungsprozesses. Er kennt weder eine zentrale Gesamtplanung noch zentrale Steuerungsmechanismen. Und selbstverständlich gab es auch nicht die wohlmeinende Guillotine, unter die künftig Frau Ministerin Bulmahn diejenigen Forscher legen läßt, die nicht innerhalb von zwölf Jahren den Sprung vom Examen auf die Professur geschafft haben. Sie müssen nun den Forschungsmarkt verlassen, auch wenn dieser willens ist, sie zu honorieren, weil er ihre Leistungen nachfragt. Diese Staatsanmaßung gab es früher nicht. Steuerung gab es auch damals. Doch es war eine nachlaufende Planung und Steuerung, die aus dem auswählte, was in der Forschung dezentral und individuell entwickelt und dann erst in einem kollektiven Prozeß des Prüfens aufgenommen und weitergeführt wurde. Am Anfang steht hier die Forschung, erst dann folgt die institutionelle Umsetzung durch universitäre und außeruniversitäre Gremien.

Dieses Verfahren mit Vorlauf der Forschung vor der administrativen Planung und Steuerung gilt der Universität der Zukunft, wie sie sich abzeichnet, als gänzlich veraltet, ineffizient und nicht mehr konkurrenzfähig auf dem globalen Wissenschaftsmarkt. Gesamtplanung und Detailsteuerung sind die neuen Zielwerte, auf die hin die Universität zur Zeit umgebaut wird. Es ist ein Umbau der Fundamente. Denn die Universität der Zukunft wird als Stätte der Forschung und der Ausbildung in neuer Weise anhand von Kriterien gemessen, bewertet und finanziert, die nicht

mehr vorrangig von den Forschern bestimmt werden. Politische Institutionen sprechen in viel höherem Maße als bisher mit, welche Forschungsbereiche ausgebaut werden sollen und welche nicht, nach welchen Kriterien die Forschungs- und Lehrleistungen bewertet werden.

Das Planungs- und Steuerungsinstrumentarium dafür ist schon jetzt weitgefächert und wird zügig ausgebaut. Um nur einiges zu nennen: Das Wissenschaftsministerium schließt sogenannte Zielvereinbarungen mit der Universität, die Universitätsleitung mit den Fakultäten, Fächern und was es sonst an Forschungs- und Lehreinheiten geben mag. Die Universitätsleitung erhält per Gesetz eine Fülle von Planungs- und Steuerungsrechten, die darauf zielen, die Hochschule wie ein Wirtschaftsunternehmen leiten und auf neue Aufgaben ausrichten zu können. Um dies voranzutreiben erhält die Universitätsleitung selber Organe, die von außen besetzt werden, vor allem auch mit Mitgliedern, die nicht wissenschaftlich tätig sind. Fakultät und Senat als die zentralen Organe bisheriger universitärer Selbststeuerung verlieren dagegen Zuständigkeiten sogar im Allerheiligsten universitärer Selbstbestimmung, der Auswahl künftiger Professoren.

Der neuen zentralisierten Entscheidungshierarchie im Innern der Universität entspricht das steigende Gewicht der Programmforschung, deren Schwerpunkte außerhalb der Universität festgelegt werden. Beides tendiert dahin, das Planungs- und Steuerungsinstrumentarium abzukoppeln von den zentralen wissenschaftsinternen Entwicklungen als der bisherigen Grundlage nachlaufender institutioneller Entscheidungen. Die Wissenschaftsförderung der Europäischen Union ist gänzlich auf Programmforschung ausgerichtet, aber auch der Deutschen Forschungsgemeinschaft, für die deutschen Universitäten der wichtigste und angesehenste Finanzier, wurde von der international besetzten Kommission, die sie evaluiert hatte, empfohlen, stärker als bisher auf strategische Planung zu setzen. Das

sogenannte Exzellenzprogramm ist gänzlich darauf ausgerichtet. Forschung, in denen der einzelne bestimmt, worüber er forschen will, ist in der Politik, aber auch im Wissenschaftsmanagement nicht mehr gern gesehen heute. Sie paßt nicht mehr in die Universität der Zukunft, deren Markenzeichen ein scharfes Profil sein soll.

Profilbildung gehört zu den Zaubersprüchen im derzeitigen Umbau der deutschen Universität. Es offeriert ein Programm, mit dem die Universität fähig gemacht werden soll, auf dem Wissenschaftsmarkt in einem bestimmten Segment möglichst weltweit zum Marktführer zu werden. Was nicht zu diesem Profil paßt, soll zurückgestutzt oder abgestoßen werden, wie ein Wirtschaftsunternehmen, das sich von Produktionsbereichen trennt, in denen die Rendite nicht mehr die Erwartungen der Aktionäre erfüllt.

All dies, vieles wäre noch zu nennen, folgt der Vision von einer anderen Universität. Planung und Steuerung folgen nicht mehr der Wissenschaft, sondern gehen ihr voraus und weisen ihr die Richtung, indem vorgängig bestimmt wird, was erforscht werden soll und was nicht. Oder zumindest, wozu Geld geben wird und wofür nicht. Der Einzelforscher als Nischenexistenz wird vielleicht auch künftig überleben können, es sei denn, er wird im Wettbewerb um die erste Professur rechtzeitig als Drittmittelversager erkannt und ausgesiebt.

Mit diesem neuen Verhältnis von Forschung und planender Außensteuerung verändern sich grundlegend die Beziehungen zwischen Wissenschaft, Staat und Öffentlichkeit, die Immanuel Kant 1798 in seiner Schrift „Streit der Fakultäten“ zu bestimmen versucht hatte. Kant hatte eine Universität vor Augen, die ihren Ort nur finden kann, wenn sie die Suche nach Wahrheit und nach nützlichem Wissen innerhalb ihrer Mauern zusammenführt. Ausschließlich selbstbestimmt wäre sie nicht mehr in der Gesellschaft verankert, vorrangig fremdbestimmt wäre sie keine Universität mehr. Den Ausgleich zwischen diesen beiden Polen legt er in die Selbst-

verantwortung der Universität. Möglich sei ihr dies nur in freier wissenschaftlicher Diskussion. In sie nicht regelnd einzugreifen, liege im Interesse von Staat und Gesellschaft.

Das Grundproblem, über das Kant nachgedacht hat, ist heute so aktuell wie ehedem: Wie läßt sich zwischen Autonomie des einzelnen Wissenschaftlers und der Nutzenerwartung der Gesellschaft, die ihn finanziert, ein Weg finden, welcher das Kalkül der Interessenten befriedigt und dennoch auch Forschung ermöglicht, deren Nutzen im voraus nicht abgeschätzt werden kann und sich deshalb einer nutzenorientierten Planung entzieht? Kant setzte auf einen Staat, der erkennt, aus Eigeninteresse interesselose Forschung fördern zu sollen. Im Grundrecht der Wissenschaftsfreiheit und in der Universitätsverfassung, wie sie im 19. Jahrhundert in vielen Staaten Europas entstand, wurde verankert, was Kant forderte. Die konkrete Umsetzung blieb prekär, doch die Normen waren eindeutig und die institutionellen Regeln auf sie zugeschnitten. Die neuen Hochschulgesetze gehen einen anderen Weg. Sie verkünden zwar Autonomie, doch sie öffnen im Gegenteil Universität und Wissenschaft programmatisch für die Außensteuerung – als Ziel wohl gemerkt, nicht als ungeplante Folge von Reform.

Wie die Universität der Zukunft aussehen wird, die daraus in Deutschland hervorgehen wird, weiß niemand. Nicht zu übersehen ist jedoch, daß ihre Architekten und Bauherren einen radikalen Umbau erzwingen. Die Gesellschaft täte gut daran, genau hinzuschauen und sich nicht mit Hochglanzprospekten zufriedenzugeben, auf denen die Zukunft strahlt, weil das Heute und Gestern bis zur Unkenntlichkeit geschwärzt wird.

## **Was macht ein akademischer Lehrer im Ruhestand ohne Schüler?**

Ein Beitrag von

**Dr. Hans-Otto Binder**  
**Akademischer Oberrat i. R.**

Diese Frage habe ich mir gestellt, als ich vor dem ersehnten und dann doch wieder gefährdeten Ruhestand stand. Jetzt, wo ich um ein paar Zeilen für den Rundbrief des Fördervereins gebeten wurde, komme ich zur Beantwortung dieser Frage. Die Antwort ist einfach: Einem Historiker geht die Arbeit nie aus. Mal will die Partei etwas, mal ist es der Heimatort, der ein Jubiläum vorbereitet, dann wieder soll man eine früher angefangene Arbeit wieder aufnehmen, oder die Kirche braucht einen Vortrag über die Säkularisation. Wenn dann noch fünf Enkel den Opa anfordern, ist für Beschäftigung reichlich gesorgt.

Am meisten hat mich aber ein Verein gefordert, den ich einstmals mitbegründet habe und der in schwere Zeiten geraten war: der Verein der Freunde des Stadtmuseums Tübingen. Es gab Gemeinderäte, die das Kornhaus, seit 1453 im städtischen Besitz und seit ca. 1890 Ort des Tübinger Stadtmuseums, gerne „verscherbelt“ oder an einen Cafetier verpachtet hätten. Ein spektakulärer Diebstahl schien dem Stadtmuseum ein Ende zu bereiten. Da waren die Freunde des Museums gefordert, und so übernahm ich den Vorsitz. Es galt nun, das Stadtmuseum durch Veranstaltungen ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu bringen und in unermüdlicher Kleinarbeit für einen Stimmungsumschwung zu sorgen – und das gelang.

Aber nicht davon wollte ich berichten, sondern von der großartigen Unterstützung durch die Fakultät. Die ehemaligen Kollegen haben mir schon vielfältig geholfen und ihre Unterstützung zugesagt. Zur Zeit organisiere ich das Begleitprogramm zu der Ausstellung „Szenenwechsel“. Es handelt sich um Fotos von Alfred Göhner, die dieser von 1950 bis 1970 für die Lokalzeitung gemacht hat. Die Spanne der Vorträge und anderen Veranstaltungen geht von der Frage nach Kontinuität und Neuanfang 1945 über Theodor Haering bis zur Studentenbewegung 1968. Auch hier haben die Kollegen schon gewichtige Beiträge zugesagt. Im Herbst würde ich gerne einen Schwerpunkt setzen auf die mittelalterliche Geschichte Tübingens, denn die Tübinger haben wenig Ahnung von der Pfalzgrafenzeit. Also: Es gibt für mich genügend zu tun, dennoch freue ich mich darauf, im Januar auch wieder einmal Studierende als Zuhörer zu haben.

## Wissenschaftliche Aktivitäten und Beiträge aus dem Historischen Seminar

### **Prof. Dr. Wilfried Hartmann berichtet über seinen einjährigen Forschungsaufenthalt im Historischen Kolleg, München:**

Vom 1. Oktober 2004 bis 30. September 2005 konnte ich mit einem Stipendium des Historischen Kollegs in der Kaulbachvilla in München in angenehmer und ruhiger Atmosphäre an meinem Projekt „Kirche und Kirchenrecht in der späten Karolingerzeit (ca. 870 bis ca. 930)“ arbeiten. Das Buch, das während dieses Forschungsaufenthalts entstehen sollte, liegt zu einem beträchtlichen Teil bereits in einer durchgesehenen und mit Anmerkungen versehenen Fassung vor. Ich hoffe, dass ich die noch ausstehenden wenigen Kapitel im Lauf des kommenden Jahres werde abschließen können.

Vom 4. bis 6. April 2005 fand das von mir vorbereitete international besetzte Kolloquium am Historischen Kolleg statt, das meine Arbeit am Projekt anregen und weiter fördern sollte. Unter dem Titel „Schandtaten, von denen man früher nichts gehört hat. Neue Normen und veränderte Praxis. Kirchliches und weltliches Recht am Ende des 9. und am Beginn des 10. Jahrhunderts“ waren ein Dutzend Referenten und ca. 20 Spezialisten zur Karolingerzeit und zum Kirchenrecht versammelt, die jeden Vortrag lebhaft diskutierten. Der Tagungsband, der die auf diesem Kolloquium gehaltenen Vorträge enthalten soll, wird voraussichtlich 2006 beim Verlag R. Oldenbourg erscheinen.

Der öffentliche Vortrag, den ich am 30. Mai 2005 zum Thema „Sozialdisziplinierung und ‚Sündenzucht‘ im frühen Mittelalter?“ gehalten habe, war recht gut besucht; eine Druckfassung wird im Jahrbuch des Historischen Kollegs 2005 erscheinen.

Außerdem wurden auch die Arbeiten für eine Vorbereitung einer kritischen Neuauflage des Sendhandbuchs Reginos von Prüm im Rahmen der Monumenta Germaniae Historica fortgesetzt.

### **Das Institut für Geschichtliche Landeskunde hat wieder zahlreiche Veranstaltungen durchgeführt oder mitorganisiert:**

Sommersemester 2005, Ringvorlesung im Studium generale: „Stigmatisiert, ausgegrenzt und verfolgt: Randgruppen in der Frühen Neuzeit“.

24.–26. 02. 2005, Tagung in Stuttgart-Hohenheim (zusammen mit der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart und dem AKIH): „Hexenforschung ethnologisch: Wie anders sind die Hexen der anderen?“

22.–23. 04. 2005, Tagung in Stuttgart-Hohenheim (zusammen mit der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart und dem AK für Landes- und Ortsgeschichte): „Hausbau und Landnutzung im deutschen Südwesten: Umweltgeschichte im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit“

29. 09.–2. 10. 2005, Tagung in Weingarten (zusammen mit der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart und dem Lehrstuhl für Frühe Neuzeit der Universität Saarbrücken): „Späte Hexenprozesse“.

Ausstellung 13. 09.–16. 12. 2005, Tagung 27./28. 10. 2005 in Stuttgart (zusammen mit dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart, dem Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein, der Università degli studi di Milano, dem Archivio di Stato di Milano u. a.): „Antonina Visconti († 1405) – Ein Schatz im Hause Württemberg“.

**Das 450jährige Jubiläum des Augsburger Religionsfriedens von 1555** spielte im Jahr 2005 eine besondere Rolle. **Professor Dr. Anton Schindling** (Abteilung für Neuere Geschichte) war an der Vorbereitung sowohl der Jubiläumstagung der „Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum“ und des „Vereins für Reformationsgeschichte“ in

Augsburg, 21.–25. 09. 2005, als auch einer dem Ostseeraum gewidmeten Tagung in Greifswald (s. u.) beteiligt und gehörte dem Wissenschaftlichen Beirat zur Vorbereitung der historischen Ausstellung „Als Frieden möglich war“ im Maximilianmuseum Augsburg an. Er hielt darüber hinaus zahlreiche Vorträge zum Augsburger Religionsfrieden:

- ?? 26.01.2005: Vortrag, Tübingen Stadtmuseum, Verein der Freunde des Stadtmuseums;
- ?? 29.01.: Vortrag, Stuttgart, Württembergischer Geschichts- und Altertumsverein;
- ?? 18.05.: Vortrag, Tübingen, Studentenverbindung Wingolf;
- ?? 23.06.: Vortrag, Weingarten, Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg;
- ?? 06.07.: Vortrag, Ulm, Podiumsdiskussion der Konrad-Adenauer-Stiftung;
- ?? 16.07.: Exkursion mit Studierenden zur Ausstellung nach Augsburg, Städtische Kunstsammlungen Augsburg Maximilianmuseum, „Als Frieden möglich war, Pax Augustana, 450 Jahre Augsburger Religionsfrieden“;
- ?? 21.-25.09.: Mitorganisation der Jubiläumstagung der „Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum“ und des „Vereins für Reformationsgeschichte“ in Augsburg;
- ?? 04.10.: Vortrag, Metzingen, Historischer Verein;
- ?? 11.11.: Vortrag, Biberach/Riß, Evangelische und katholische Pfarreien der Simultankirche St. Martin;
- ?? 20.11.: Vortrag, Engstingen-Kohlstetten auf der Schwäbischen Alb, Evangelische Pfarrei St. Maria;
- ?? 23.11.: Vortrag, Ulm, Historischer Verein;
- ?? 24.11.: Vortrag, Marburg/Lahn, Historischer Verein;
- ?? Wintersemester 2005/2006: Ringvorlesung, gemeinsam durchgeführt mit Professor Dr. Jan Schröder (Juristische Fakultät) „Das Alte Reich. 450 Jahre Augsburger Religionsfrieden 2005 – 200 Jahre Reichsauflösung 2006“.

Schließlich haben **Prof. Schindling und HD Dr. Matthias Asche** gemeinsam folgende Veranstaltungen organisiert:

17.–19.11.2005: Tagung „Krieg, Militär und Migration in der Frühen Neuzeit“. 6. Jahrestagung des Arbeitskreises „Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit“ gemeinsam mit dem Tübinger Sonderforschungsbereich 437 „Kriegserfahrungen. Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit“, Universität Tübingen;

08.–10.12.2005: Tagung „450 Jahre Augsburger Religionsfrieden. Reformation und Luthertum im Ostseeraum im 16. und 17. Jahrhundert“, Kolloquium der Projektgruppe „Die baltischen Ostseeländer im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Estland, Livland, Kurland, Lettgallen, Ingermanland. Stadt, Land und Konfession 1500—1721“, Universität Greifswald.

**Das Stadtarchiv Ulm** (Leiter: Dr. Michael Wettengel, Lehrbeauftragter am Historischen Seminar) hat gemeinsam mit dem Ulmer Museum die **Ausstellung „Das alte Ulm“** (23. 10. 2005–15. 01. 2006) konzipiert und organisiert.

**Die VW-Nachwuchsgruppe „Regieren im 20. Jahrhundert“** unter Leitung von Frau **PD Dr. Gabriele Metzler** (Seminar für Zeitgeschichte) organisierte folgende Veranstaltungen:

Workshop „Arbeitsbeziehungen und Staat in Deutschland im 20. Jahrhundert“, Tübingen, 25./26. 11. 2004;

Tagung „Krise des Regierens in den 1970er Jahren? Deutsche und europäische Perspektiven“, Tübingen, 13./14. 10. 2005

## **Über die Exkursion des Instituts für Osteuropäische Geschichte nach Polen und in die Ukraine berichtet ein Teilnehmer:**

Vom 25. September bis zum 7. Oktober befanden sich 18 Studierende des Institutes für Osteuropäische Geschichte unter Leitung von und Prof. Dr. Dietrich Beyrau und Ingrid Schierle auf Exkursion in Polen und in der Ukraine. Die Reiseziele waren Warschau, sowie mit Lemberg und Krakau die zwei wichtigsten Städte des historischen Galizien. Diese früher von Polen, Ukrainern und Juden gemeinsam bewohnte Region ist heute zwischen den beiden Ländern geteilt. In Warschau standen Besuche im Jüdischen Historischen Institut, im Deutschen Historischen Institut und im neu geschaffenen Museum des Warschauer Aufstandes auf dem Programm, sowie ein Stadtrundgang entlang des „Pfads der Erinnerung“ durch das ehemalige jüdische Ghetto. In Lemberg wurde die Gruppe an der Katholischen Universität über die Situation der Unierten Kirche in der Ukraine informiert. An der Ivan Franko Universität gab es einen Vortrag über die „Orangene Revolution“ in der Ukraine. Weitere Besuchsziele waren zwei „Spezialschulen“ für deutsche Sprache, die Handschriftenabteilung des ehemaligen Ossolineum, ein griechisch-katholisches Basilianer Kloster unweit der Stadt und der Lycakiv-Friedhof, auf dem sowohl polnische als auch ukrainische Opfer der Kämpfe um Lemberg begraben liegen.

In Krakau besichtigten die Tübinger den Wawel mitsamt der Königs- und Heldengräber in der Kathedrale, die Marienkirche sowie das Museum und die Bibliothek der Jagiellonen Universität. Es fand ein Treffen mit Geschichtsstudenten der Krakauer Universität statt. Ausflugsziele im Umland waren das stillgelegte Salzbergwerk Wieliczka sowie die Gedenkstätte von Auschwitz und Birkenau. Insgesamt bot die Exkursion den Studierenden interessante Einblicke in zwei für viele immer noch „fremde“ Länder des ehemaligen Ostblocks, die eine gemeinsame Vergangenheit und vielleicht eine gemeinsame Zukunft haben.

*Jannis Panagiotidis*

### Im WS 2004/2005 angenommene Dissertation

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Dissertation</i>	<i>Betreuer</i>
Levsen, Sonja	„Führer der Nation“. Der Erste Weltkrieg und die Konstruktion studentischer Identitäten in Tübinger Verbindungen und Cambridger Colleges, 1900-1929	Langewiesche Doering-Manteuffel M. Geyer (LMU München)

### Im SS 2005 angenommene Dissertationen

Krüger, Christine	„Sind wir denn nicht Brüder?“ Deutsche Juden im nationalen Krieg, 1870/71	Langewiesche Rauh-Kühne M. Brenner (LMU München)
Wanke, Helen	Zwischen geistlichem Gericht und Stadtrat. Urkunden, Personen und Orte der freiwilligen Gerichtsbarkeit in Straßburg, Speyer und Worms im 13. und 14. Jahrhundert	Hartmann Widder
Weingarten, Hendrik	Grundherrschaft und Landnutzung. Zur mittelalterlichen Wirtschaftsgeschichte Kloster Zwiefaltens	Lorenz Widder
Werth, Karsten	Ersatzkrieg im Weltraum: Das US-Raumfahrtprogramm im öffentlichen Diskurs, 1961-1972	Hochgeschwender Schild

### Im WS 2004/05 abgeschlossene Magisterprüfungen (1. HF)

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Magisterarbeit</i>	<i>Gutachter</i>
Barnaud, Adeline	Émile Durkheim im ersten Weltkrieg	Langewiesche Guillon (Aix*)
Bender, Steffen	Der Burenkrieg in der deutschsprachigen Presse	Langewiesche Rauh-Kühne
Besch, Dorothea	„Evangelische Frauen, wacht auf!“ Die staatsbürgerlichen Tagungen der Frauenarbeit der Evangelischen Landeskirche in Württemberg von 1951 – 1969	Langewiesche Planert
Bielefeld, Angelika	Kaiser und Gott in den <i>Panegyrici Latini</i>	Kolb M. Zimmermann
Bodon, Christine	Die Rezeption der westdeutschen Wiederbewaffnungsdebatte in Le Monde und Le Figaro (Juli 1950 - Februar 1951). Deutschlandbild und Ideologie als argumentative Elemente der Berichterstattung	Langewiesche Mioche (Aix*)
Boitel, Aurélie	Die russischen Flüchtlinge in den 1920er Jahren in Frankreich. Status und Arbeitsvermittlung auf nationaler und internationaler Ebene	Beyrau Guillon (Aix*)
Dworog, Erik	Zwischen Angst und Alltag: Die Wahrnehmung des Computers durch die Öffentlichkeit und betriebliche Anwender in der Bundesrepublik in den 1950er und 1960er Jahren	Doering- Manteuffel van Laak

Eichenberg, Julia	„Großer Krieg – Vergessener Krieg?“ Der 11. November als politischer Gedenktag in Polen und Großbritannien 1919 – 1938	Doering-Manteuffel Hochgeschwender
Hoffmann, Erika	Gott und das Vaterland der Basken. Das Verhältnis von Nation und Religion in der frühen Ideologie Sabino Aranas	Langewiesche Gómez-Montero
Keisinger, Florian	Die irische Wahrnehmung der Balkankriege 1912/1913	Langewiesche Rauh-Kühne
Lay, Franziska	Die französischen Besatzer und ihr Deutschlandbild nach 1945	Metzler Mioche (Aix*)
Le Goff, Solenn	Ungleichheit in Afrika südlich der Sahara im Zwanzigsten Jahrhundert	Baten Dubois (Aix*)
Maier, Thomas	Die Bosnische Annexionskrise 1908/09	Doering-Manteuffel Hochgeschwender
Mau-Pieper, Maren	Koperte als Einband für Gebrauchsschriftgut in Mittelalter und früher Neuzeit	Schöntag Lorenz
Mullett, Eve	Wilhelm Dibelius: England (1923)	Mann Sautter
Nissen, Nico	Frauen in den Leges Barbarorum	Hartmann Schmitz
Noddings, Isabelle	L'Hôpital Saint-Lazare et la construction de l'Asile Saint-Pierre à Marseille, 1802 – 1844	Carol (Aix*) Langewiesche
Pfaff, Wolfgang	Die deutsche Besatzungsherrschaft in Belgien und Nordfrankreich 1940-1944	Doering-Manteuffel Guillon (Aix*)
Radl, Clemens	EDV-Einsatz bei der Edition der falschen Kapitularien des Benedictus Levita	Hartmann Schmitz
Reichherzer, Frank	Wissen für den Krieg. Die Konzeptionalisierung der Wehrwissenschaften in der Zwischenkriegszeit	Doering-Manteuffel Hochgeschwender
Ressing, Cordula	Das anlässlich der Hochzeit Herzog Ulrichs von Württemberg und Herzogin Sabina von Bayern entstandene Urbar Waiblingens aus dem Jahre 1511	Lorenz Audisio (Aix*)
Seifer, Martin	Nationalsozialistische Rundfunkpolitik 1933-1935 am Beispiel der Rundfunkzeitschrift „Der Schulfunk“	Langwiesche Rauh-Kühne
Schneider, Katrin	„In puncto Magia et Veneficy“. Die Behandlung des Hexereidelikts in den Konsilien von Wolfgang Adam Lauterbach, Mitglied der Juristenfakultät Tübingen von 1648-1678	Lorenz Holtz
Schnurr, Jan	„Das vollständige Bild“. Ein universalhistorischer Entwurf im Vormärz: Christian Gottlob Barth, <i>Die allgemeine Weltgeschichte nach biblischen Grundsätzen bearbeitet für nachdenksame Leser</i> (1837)	Mann Metzler
Schultheiß, Catharina	Zwischen Schweigen und vorsichtigem Nachfragen: christliche Korporationsverbände und ihr Umgang mit der Vergangenheit in den frühen Jahren der Bundesrepublik	Hochgeschwender Schild
Wörner, Christine-Anja	„Zeit-vertreib bey den Wassern zu Aachen...“ Gesandtschaftsleben auf dem Friedenskongress von Aachen 1748	Schindling Schild
Zambeaux, Marie-Liesse	Der Philosoph und der Terrorist. Die Begegnung von J.-P. Sartre und A. Baader am 4.12.74 in Stuttgart-Stammheim	Metzler Guillon (Aix*)

### Im SS 2005 abgeschlossene Magisterprüfungen (1. HF)

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Magisterarbeit</i>	<i>Betreuer</i>
Anton, Kathrin	Die Auswanderungsfrage in der Propaganda der deutschen Kolonialbewegung (1878-1887)	Metzler Atlan (Aix*)
Beitz, Hans	„justice & humanity“ als Provisorium? Der Quebec Act von 1774 als zweites Grundgesetz für Kanada	Schild Sautter
Bernier, Christophe	Die Hafenanlagen der Invasion 1944	Doering- Manteuffel Guillon (Aix*)
Bitzer, Tobias	New Atlantis und La Città del Sole – zwei Utopien des 17. Jahrhunderts im Vergleich	Schindling Asche
Brüser, Joachim	Per ardua virtus. Karl Alexander von Württemberg als kaiserlicher Feldherr und katholischer Herzog	Schindling Specker
Casset, Alice	Die Darstellung Albaniens während der Balkankriege in Reiseberichten und in der österreichischen Presse	Langewiesche Renaudet (Aix*)
Chlosta, Ulrich	Die lateinamerikanische Kooperation und Integration im Zeitraum von 1980 bis 1998 unter US-amerikanischem und europäischem Einfluß	Hochgeschwender Schild
Fiala, Friedrich	Das Ministerprogramm des Ministeriums Rechberg – 1859	Mann Langewiesche
Frost, Peter	Le débat franco-allemand sur le Cameroun de l'entre-deux-guerres : diplomatie, politique et représentations coloniales (1916-1939)	Atlan (Aix*) Metzler
Gerhäuser, Christina	L'image des griots dans la littérature coloniale française (1815-1916)	Triaud (Aix*) Hochgeschwender
Hagmann, Ulrike	„Nation“ als Gedachte Ordnung bei Johannes Paul II	Langewiesche Rauh-Kühne
Hartmann, Susanne	Die Etablierung des nationalsozialistischen Systems der Konzentrationslager 1933 – 1937. Dargestellt am Beispiel des KZ Dachau	Hochgeschwender Schild
Herrmann, Jens	Das Banat im Umbruch. Veränderungen einer Kulturlandschaft unter osmanischer und habsburgischer Herrschaft	Asche Schindling
Huth, Anna-Katharina	Eine Straße macht Geschichte. Wechselwirkungen zwischen Politik und Architektur in der SBZ/DDR 1945-1954 am Beispiel der Stalinallee in Berlin	Metzler Doering- Manteuffel
Karabelas, Iris	Die Privatisierungspolitik der Regierung Kohl und ihre öffentliche Wahrnehmung im Spannungsfeld von haushaltspolitischen Zwängen und ordnungspolitischen Überzeugungen	Doering- Manteuffel Metzler
Klaiber, Ingrun	Krieg in der Stadt: Das Schicksal der Ulmer Bevölkerung im Feldzug von 1805	Planert Lapied (Aix*)
Kraft, Andreas	Geschichtsbilder in den Plenardebatten von Bundestag und Landtagen zur Ausstellung „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944“	Langewiesche Rauh-Kühne

Kramer, Regine	Kooperationsverhalten nichtrussischer Eliten am Beispiel der Kasachen C. Valichanov, I. Altynsarin und M.-S. Babadžanov	Beyrau Mick
Lutz, Julia	„Wir wollten nur mit der Leuchte der Wissenschaft den Wegen der Praxis vorangehen“. Der Verein für Socialpolitik – ein Wegbereiter der Wissensgesellschaft?	Metzler Domenichino (Aix*)
Mattes, Armin	The Search for a Middle Ground. James Madison und der ideologische Paradigmenwechsel während der Zeit der Verfassungsentstehung	Schild Hochgeschwender
Neuburger, Andreas	Loyalität oder Ungehorsam? Württembergische Reichstagspolitik im Spannungsfeld zwischen Kaiser und Konfession (1541-1567)	Schindling Specker
Ognois, Laure	Politische Instrumentalisierung eines christlichen Ereignisses? Die Festtaufe Friedrichs von Württemberg im Jahre 1616	Schindling Bertrand (Aix*)
Overbeck, Anne	Vom Consensus Candidate zur Loyalty Liability. Die Umstände des Rücktritts des ersten UN-Generalsekretärs Trygve Lie	Schild Doering- Manteuffel
Röhrlich, Elisabeth	Exilerfahrung und internationale Politik Themen und Praxis der Außenpolitik Bruno Kreiskys (1970-1983)	Doering- Manteuffel Metzler
Scheel, Christiane	Zwischen Konfrontation und Kooperation. Konjunkturen des Ost-West-Konflikts im Spiegel von James-Bond-Filmen	Metzler Doering- Manteuffel
Schierle, Saskia	Propaganda und Kriegsberichterstattung während des deutsch-französischen Krieges 1870/71	Metzler Carol*
Schnurbein, Vladimir Freiherr von	Kaiser Karl V. und Sultan Süleyman I. – Pragmatische Machtpolitik oder ideologisches Weltherrschaftsstreben?	Schindling Asche
Seiler, Stefan	Schwesternhochschulen oder Konkurrenzanstalten? Das Verhältnis der Stuttgarter (Hohen) Karlsschule zur Tübinger Eberhardina in den Jahren zwischen 1770 und 1794 im Spiegel ihrer Besucherprofile	Asche Peyrard (Aix*)
Sieczka, Dorota	Analyse des „Kuriers Poznanski“ im Ersten Weltkrieg	Beyrau Plamper
Thienard, Johan	Die „Behutsame Stadterneuerung“ am Beispiel des Sanierungsgebietes „Kottbusser Tor“ (Berlin-Kreuzberg) in den achtziger Jahren	Metzler Américi (Aix*)
Trampf, Sophie	La mise en scène de la ville coloniale. L'Algérie des cartes postales (1900-1940)	Michel (Aix*) Metzler
Weber, Antje	„Vom kranken Mann und seinen lachenden Erben“. Die Wahrnehmung der Staats- und Nationsbildungskriege auf dem Balkan in der deutschen Öffentlichkeit 1876-1913	Langewiesche Renaudet (Aix*)
Weitzdörfer, Jutta	Die „junge Generation“ – ein geschlechtsneutraler Begriff? Männliche und weibliche Jugendliche in der Weimarer Republik	Metzler Schild

\* Abschluss im Rahmen des integrierten deutsch-französischen Studiengangs Tübingen – Aix-en-Prov.

## Im Studienjahr 2004/05 angemeldete Zulassungsarbeiten für das Staatsexamen

Burghardt, Manuela	Psychisches Überleben von ehemaligen Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen aus Frankreich, Polen und Russland im Vergleich	Beyrau
Butter, Stefan	„Us Against Them“. Der Ost-West-Konflikt im amerikanischen Spielfilm der 1980er Jahre	Hochgeschwender
Dillmann, Katrin	Der Markgröninger Besitz des Esslinger Katharinenspitals im Mittelalter	Widder
Faust, Florian	Außenpolitische Bedrängnis, stehendes Heer und innenpolitische Krise. Möglichkeiten, Grenzen und Formen fürstlich-absolutistischer Regierungsweise in Württemberg 1677–1733	Schindling
Gierling, Silke	Die Schriften von König Jakob I. von England und die sich daraus ergebende Religionspolitik	Schindling
Keilwerth, Amelie	Das Stiftungswesen der Familie Fugger in Augsburg im 16. Jahrhundert	Schindling
Kindtner, Martin	Die „Kleine Magd“ und die großen Damen – die adeligen Förderinnen der Hl. Coleta von Corbie	Widder
Klützke, Christian	Kriegswesen im Spätmittelalter: Der Heerzug Herzog Ulrichs von Württemberg während des Landshuter Erbfolgekrieges im Jahr 1504 - Quellen und experimentelle Forschung	Widder
Krähmer, Martin	Utopisches Pamphlet oder realitätsnahe Reformschrift? Untersuchungen zum Programm der xenophontischen Poroi	Kolb
Legeay, Jessica	Merkur: Illustration einer kulturellen Politik in der französischen Besatzungszone, 1947-1949	Hochgeschwender
Noller, Tina	Bergbauliteratur im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit: Am Beispiel des Bergbüchleins von Rüleln von Calw	Lorenz
Ohlenschläger, Volker	Höfische Wirtschaft und Gesellschaft im Spiegel normativer Texte. Das Beispiel Kurbrandenburg im 15. Jahrhundert	Widder
Pfau, Tatjana	Studien zur Juden- und Maurengesetzgebung der katholischen Könige in Spanien gegen Ende des 15. Jahrhunderts	Widder
Schmid, Julia	Kriegsmentalität und -mobilisierung in den „Alldeutschen Blättern“ 1903-1914	Langewiesche
Schmid, Sabrina	Präsident Lyndon B. Johnson und der Civil Rights Act von 1964	Schild
Schmors, Sabine	Diesseits und Jenseits im Spiegel testamentarischer Verfügungen des Spätmittelalters. Die Pfalzgrafen Ruprecht II. und Ruprecht III. im Vergleich	Widder
Seiler, Kerstin	„Eingeschlossene arme Schwestern“. Vergleichende Studien zu den frühen Klarissenklöstern in Südwestdeutschland	Widder
Sieber, Bernhard	Die Geschichte der Stadt Florenz im Urteil Niccolò Machiavellis	Widder
Stengel, Stefanie	“I still have a few rounds to go“. Der Rehabilitationsprozess	Schild

	von Richard Nixon 1974-1994	
Tanz, Livia	Das Konversentum bei den Zisterziensern anhand ausgewählter Beispiele	Widder
Weiwadel, Sabine	Frauenerwerbsarbeit in den Debatten der Weimarer Nationalversammlung 1919/1920	Langewiesche

**Veröffentlichungen und laufende Publikationsprojekte**  
**von Mitgliedern des Historischen Seminars in Tübingen**  
**Ende 2004 – Ende 2005**

**Antike**

H. Klinkott, Der Satrap. Ein achaimenidischer Amtsträger und seine Handlungsspielräume, Frankfurt/M. 2005

H. Klinkott, Art. „Skythen“, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 29 (2005), S. 36-40

H. Brandt/F. Kolb, Lycia et Pamphylia. Eine römische Provinz im Südwesten Kleinasiens, Mainz 2005

F. Kolb, Troia – myte ogt realitet, in: Sfinx 27, 2004, Nr. 4, S. 159-164

F. Kolb, Dynastensystem und Stadtwerdung im antiken Zentrallykien. Ein mediterranes Modell für indigene Fürstensitze und Akkulturation, in: J. Biel/D. Krausse (Hgg.), Frühkeltische Fürstensitze. Älteste Städte mit Herrschaftszentren nördlich der Alpen?, Esslingen 2005, S. 78-83

F. Kolb, Die Stadt im Imperium Romanum, in: H. Falk (Hg.), Wege zur Stadt. Entwicklung und Formen urbanen Lebens in der alten Welt, Bremen 2005, S. 196-215

F. Kolb, Gräber und Grabtypen auf dem Territorium der Polis Kyaneai, in: H. İpkan/F. İpzk (Hrsgg.), Grabtypen und Totenkult im südwestlichen Kleinasien, Lykia 6, 2005

F. Kolb, La storia del diadema da Costantino fino all' età protobizantina, in: Bizantinistica. Rivista di Studi Bizantini e Slavi, ser. II, vol. 5, 2003 (2004), S. 51-60

F. Kolb, Praesens Deus. Kaiser und Gott unter der Tetrarchie, in: A. Demandt u. a. (Hgg.), Diokletian und die Tetrarchie. Aspekte einer Zeitenwende, Berlin 2004, S. 27-37

M. Meier, Richard Wagners „Der Ring des Nibelungen“ und die Griechische Antike – Zum Stand der Diskussion, Göttingen 2005

Prokop, Anekdotia – Geheimgeschichte des Kaiserhofs von Byzanz. Übers. u. Hg.: O. Veh. Erläuterungen, Einführung u. Literaturhinweise: M. Meier/H. Leppin, Düsseldorf 2005

M. Meier (Hg.), Pest – Die Geschichte eines Menschheitstraumas, Stuttgart 2005

M. Meier, „Hinzu kam auch noch die Pest ...“. Die sogenannte Justinianische Pest und ihre Folgen, in: Ebd., S. 86-107; 396-400

M. Meier, Sind wir nicht alle heilig? Zum Konzept des „Heiligen“ (sacrum) in spätjustinianischer Zeit, in: Millennium. Jahrbuch zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr. 1 (2004), S. 133-164

M. Meier, Die Spätantike – Einige sozial- und kulturgeschichtliche Aspekte, in: Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hg.), Imperium Romanum. Römer, Christen, Alamannen – Die Spätantike am Oberrhein, Karlsruhe 2005, S. 62-71

**Mittelalter**

I. Eberl, Heimatbewusstsein und Geschichtsforschung. 100 Jahre Geschichte- und Altertums-

verein Ellwangen e.V., in: Ellwanger Jahrbuch 29 (2001/2003) S. 11-33

I. Eberl, 850 Jahre Geislingen - Ein Dorf im Grenzbereich der Abtei und Fürstpropstei Ellwangen, in: Ebd., S. 279-341

I. Eberl, Der heutige Ostalbkreis zwischen Alemannenzeit und Reformation, in: Der Ostalbkreis. Hg.: K. Pavel, Aalen 2004, S. 223-246

I. Eberl, Rechberg im Mittelalter, in: Rechberg. Ein Heimatbuch. Hg.: K. Weber/K. J. Herrmann, Schwäbisch Gmünd 2004, S. 44-50

W. Hartmann, Original und Rekonstruktion eines Archetyps bei den spätkarolingischen Konzilsakten, in: B. Merta/A. Sommerlechner/H. Weigl (Hgg.), Vom Nutzen des Edierens. Akten des internationalen Kongresses zum 150-jährigen Bestehen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, München 2005, S. 77-89

P. Hilsch, Reiser, Friedrich in: RGG Bd. 7 (2004), Sp. 256

P. Hilsch, Wenzel der Heilige in: RGG Bd. 8 (2005), Sp. 1457

L. Körntgen, Herrschaftslegitimation und Heilerwartung. Ottonische Herrscherbilder im Kontext liturgischer Handschriften, in: Memoria. Erinnern und Vergessen in der Kultur des Mittelalters. Hgg.: M. Borgolte/C. D. Fonseca/H. Houben, 2005, S. 29-47

L. Körntgen, Bußbuch und Bußpraxis in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts, Vortrag beim Kolloquium „Neue Normen und veränderte Praxis. Kirchliches und weltliches Recht am Ende des 9. und am Beginn des 10. Jahrhunderts“, Historisches Kolleg, München, 04.–06. 04.2005

L. Körntgen, Herrschaftspraxis und Politik. Zur politischen Qualität ottonischer Königsherrschaft, Vortrag im Konstanzer Arbeitskreis, Sektion Hessen, Gießen, 11. 06. 2005

G. Schmitz, Zur Entstehungsgeschichte der Monumenta Germaniae Historica, in: Zur Geschichte der Gleichung „germanisch – deutsch“. Sprache und Namen, Geschichte und Institutionen.

Hgg.: H. Beck/D. Geuenich/H. Steuer/D. Hakelberg (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 34, 2004) S. 503-522

G. Schmitz, De presbiteris criminosis. Ein Memorandum Erzbischof Hinkmars von Reims über straffällige Kleriker (MGH Studien und Texte 34, 2004)

G. Schmitz, Art. Ämtertraktat, in: HRG 1, 2., völlig überarb. u. erw. Aufl. 2004, Sp. 211-214

G. Schmitz, Art. Ansegis, in: Ebd., Sp. 249-251

K. Ubl, Anspruch und Wirklichkeit: Die Anfänge der Universität Wien im 14. Jahrhundert, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 113 (2005) S. 63-89

E. Widder, Waiblingen. Geschichte einer Stadt im Spätmittelalter, Remshalden 2005

E. Widder, Markt und Handwerk im Früh- und Hochmittelalter, in: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, 2006 (im Druck).

E. Widder, Vergleichende historische Städteforschung. Ein Überblick, in: E. Widder/B. Scholkmann (Hgg.), Städte des Mittelalters (Ringvorlesung im Rahmen des Studium generale; Drucklegung geplant für 2006)

E. Widder (Hg.), Heinrich VII. Ein Herrscher im spätmittelalterlichen Europa (Sammelband, der u. a. mit fortgeschrittenen Studierenden und Doktoranden entstanden ist, Drucklegung geplant für 2006)

E. Widder, Kanzler und Kanzleien. Ein Beitrag zur Strukturgeschichte der spätmittelalterlichen Landesherrschaft, Leinfelden-Echterdingen (Drucklegung geplant für 2006)

H. Zimmermann, Edition von zwei Traktaten des Thomas Ebendorfer (Hystoria Jerusalemitana, Cathalogus Presulum Laureacensium) für MGH (lfd. Proj.)

**Geschichtliche Landeskunde des Mittelalters und der Neuzeit, historische Hilfswissenschaften und Archivwesen**

- S. Holtz u. a. (Hgg.), *Mathesis, Naturphilosophie und Arkanwissenschaft im Umkreis Friedrich Christoph Oetingers (1702-1782)*, Stuttgart 2005
- S. Holtz, *Bad Wildbad – „heil'ge Quelle, die tausend Wunder tut“!*, in: S. Lorenz/W. Niess (Hgg.): *Kult-Bäder und Bäderkultur in Baden-Württemberg*, Filderstadt 2004, S. 258-275
- S. Holtz, *Die Kirche bis zum Ende des Mittelalters*, in: *Der Landkreis Schwäbisch Hall*. Hg.: Landesarchiv Baden-Württemberg in Verbindung mit dem Landkreis Schwäbisch Hall, Bd. 1, Ostfildern 2005, S. 215-224
- S. Holtz, *Konfessionen in der Frühen Neuzeit*, in: Ebd., S. 224-233
- S. Holtz, *Bildung und Schule*, in: Ebd., S. 252-261
- S. Holtz, *Kirchberg*, in: Ebd., Bd. 2, S. 6-22
- S. Holtz, *Historische Räume und Identitäten. Kirche und Schule als Faktoren württembergischer Identität*, in: *Schwäbische Heimat* 1, 2005, S. 8-12
- S. Holtz, *Lernen unter geistlicher Schulaufsicht. Böblinger Elementarschulgeschichte 1583-1918*, in: *Leben mit Vergangenheit. Jahrbuch des Heimatgeschichtsvereins für Schönbuch und Gäu* 4, 2004, S. 144-159
- S. Holtz, *Todesangst und Gottesfurcht. Preußische Militärseelsorge zwischen Machtpolitik und Erweckungsbewegung*, in: U. Sträter u. a. (Hgg.), *Interdisziplinäre Pietismusforschungen. Beiträge zum Ersten Internationalen Kongress für Pietismusforschung 2001*, Tübingen 2005, S. 257-262
- M. Klein, *Regionalbibliographien des 19. und 20. Jahrhunderts im südwestdeutschen Raum aus der Sicht eines intensiven Benutzers*, in: *Beiträge zur Geschichte und Gegenwart der Landesbibliographie von Baden-Württemberg*. Hgg.: H. Wiesenmüller/L. Syré, *Anhang zu: Landesbibliographie von Baden-Württemberg*, Band 21, Stuttgart 2004, S. 15-35
- M. Klein, *Bibliographie der Druck-Schriften von Albert Knapp (1798-1864)*, in: R. Knapp (Red.), *Bericht und Familien-Geschichte und Literatur*. 28. Knappentag 24. Juli 2004, Zell u. Aichelberg, 2004; Mschr. vervielf., S. 93-124
- R. Kretzschmar, *Positionen des Arbeitskreises Archivische Bewertung im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare zur archivischen Überlieferungsbildung. Einführung und Textabdruck*, in: *Der Archivar* 58 (2005), S. 88-94
- R. Kretzschmar, *Zögerlicher Pragmatismus ohne Vision. Das württembergische Archivwesen nach 1800*, in: V. Rödel (Hg.), *Das Archivwesen nach 1800 in Süddeutschland und im Rheinland*, Stuttgart 2005, S. 215-280
- R. Kretzschmar/R. Müller/E. Lersch, *Stuttgart als Ort nutzbarer Archive. Zur Entstehung einer städtischen Archivlandschaft*, in: *Der Archivar* 58 (2005), S. 171-183
- R. Kretzschmar, *Auf einer Stufe zukunftsfähig? Die staatliche Archivverwaltung Baden-Württemberg in der Verwaltungsreform* (online-Publikation [www.la-bw.de](http://www.la-bw.de))
- R. Kretzschmar/T. Fricke, *Spuren menschlichen Wollens, Handelns und Erleidens* (online-Publikation [www.la-bw.de](http://www.la-bw.de))
- R. Kretzschmar/F. M. Bischoff (Hgg.), *Neue Perspektiven archivischer Bewertung*, Marburg 2005
- R. Kretzschmar, *Transparente Ziele und Verfahren. Ein Positionspapier des VdA zur archivischen Überlieferungsbildung*, in: Ebd., S. 13-36
- W. Lagler, *Die Schleswig-Holstein-Frage*, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, Nr. 61 vom 14. März 2005, S. 8
- W. Lagler, *Vom „Grenzkampf“ zum friedlichen Miteinander: Nationale Minderheiten und regionale Kooperation im deutsch-dänischen Grenzraum Sønderjylland/Schleswig*, in: *Jahrbuch des Föderalismus*, Bd. 6 (2005), S. 539-558
- W. Lagler, *Kai-Uwe von Hassel*, in: *Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck*, Bd. 12, erscheint 2006
- W. Lagler, *Zwischen Bonn, Kopenhagen und Straßburg. Inoffizielle Kontakte und Sondierungen zwischen deutschen und dänischen Politikern im Vorfeld der Bonn-Kopenhagener Minderheitenerklärungen vom 29. März 1955*, in:

Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bd. 131, erscheint 2006

S. Lorenz, Beuren und Balzholz werden württembergisch: Von den ersten dauerhaften Siedlern bis zu den Herrschaftsstrukturen im 15. Jahrhundert, in: Beuren und Balzholz. Die Geschichte einer Gemeinde am Fuß der Schwäbischen Alb. Hgg.: Ders./A. Schmauder, Filderstadt 2004, S. 26-59 u. 262-266

S. Lorenz, Weingarten und die Welfen, in: D. R. Bauer/M. Becher (Hgg.). Welf IV. – Schlüsselfigur einer Wendezeit. Regionale und europäische Perspektiven, München 2004, S. 30-55

S. Lorenz/T. Zotz (Hgg.), Frühformen von Stiftskirchen in Europa. Funktion und Wandel religiöser Gemeinschaften vom 6. bis zum Ende des 11. Jahrhunderts. Festgabe für Dieter Mertens zum 65. Geburtstag, Leinfelden-Echterdingen 2005

S. Lorenz, Frühformen von Stiftskirchen in Schwaben, in: Ebd., S. 287-313

S. Lorenz/W. Setzler (Hgg.), „Aus dem Brunnen des Lebens“. Gesammelte Beiträge zur Geschichte der Universität Tübingen von Volker Schäfer. Festgabe zum 70. Geburtstag. Ostfildern 2005

S. Lorenz u. a. (Hgg.), Stiftsschulen in der Region. Wissenstransfer zwischen Kirche und Territorium. Red.: S. Albus, Ostfildern 2005

S. Lorenz, Stiftskirchen als spätmittelalterliche Zentren von Bildung und Wissenschaft: Erfurt und andere Beispiele, in: Ebd., S. 45-63

S. Lorenz/H. Carl (Hgg.), Gelungene Anpassung? Adelige Antworten auf gesellschaftliche Wandlungsvorgänge vom 14. bis zum 16. Jahrhundert, Ostfildern 2005.

S. Lorenz/K. Andermann (Hgg.), Zwischen Stagnation und Innovation. Landsässiger Adel und Reichsritterschaft im 17. und 18. Jahrhundert, Ostfildern 2005

H. de Waardt/J. M. Schmidt/H. C. E. Midelfort/S. Lorenz/D. R. Bauer (Hgg.), Dämonische Besessenheit: Zur Interpretation eines kulturhistorischen Phänomens (dt. u. engl.), Bielefeld 2005

S. Lorenz, Das Haus Württemberg und die Visconti, in: Antonia Visconti († 1405). Ein Schatz im Hause Württemberg. Begleitbuch und Katalog (dt. u. ital.) zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg – Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Bearb.: P. Rückert, Stuttgart 2005, S. 9-15. 16-21

S. Lorenz, Im Dunkel des früheren Mittelalters: Zur Geschichte Besigheims – Rahmenbedingungen und Strukturen, in: Das Land am mittleren Neckar zwischen Baden und Württemberg. Hgg.: H. Schwarzmaier/P. Rückert, Ostfildern 2005, S. 11-72

S. Molitor, Der „Codex Hirsaugiensis“: Eine zentrale Quelle für die Geschichte Südwestdeutschlands im Hochmittelalter, in: Der Landkreis Calw. Ein Jahrbuch 22 (2004) S. 181-193

S. Molitor, Traditionsbücher, in: Serielle Quellen in südwestdeutschen Archiven. Hrsg.: C. Keitel/R. Keyler, Stuttgart 2005, S. 121-126

S. Molitor, Traditionsnotiz und „Ersterwähnung“. Zum Umgang mit Ortsnennungen in undatierten Einträgen des Codex Hirsaugiensis am Beispiel von Mühlhausen, Tiefenbronn und Friezheim, in: Der Enzkreis. Jahrbuch 11 (2005), S. 23-36

S. Molitor, Eine antikönigliche Versammlung am Neckar. Der „Marbacher Bund“ vom 14. September 1405, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 59 (2005), S. 1-9

P. Rückert/J. Godau, Piccard online – Digitale Präsentationen von Wasserzeichen und ihre Nutzung. Internationale Fachtagung zur Wasserzeichenforschung in Stuttgart, in: Der Archivar 58 (2005), S. 115-116

P. Rückert/M. Santos Noya, Die Jakobusbruderschaft in Hohenberg bei Ellwangen und ihre Statuten, in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 64 (2005), S. 23-40

P. Rückert, Fälschungen im Mittelalter. Motive und Werkstätten im deutschen Südwesten, in: 20 Jahre Geschichtsverein Leinfelden-Echterdingen e.V., Bd. 2: Beiträge 1996-2005. Hg.: Geschichtsverein LE, 2005, S. 143-170

P. Rückert, Antonia Visconti († 1405) – Ein Schatz im Hause Württemberg. Begleitbuch und Katalog (dt. u. ital.) zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Stuttgart 2005

P. Rückert/H. Schwarzmaier (Hgg.), Das Land am mittleren Neckar zwischen Baden und Württemberg. Zur 850-Jahr-Feier der Ersterwähnung von Besigheim, Ostfildern 2005

P. Rückert, Dynastie – Hof – Territorium. Zur Herrschaftsentwicklung der Grafen von Württemberg im späteren Mittelalter, in: Ebd., S. 189-213

A. Schmauder (Hg.), Hahn und Kreuz - 450 Jahre Parität in Ravensburg, Konstanz 2005

A. Schmauder, Der Weg zur Bikonfessionalität: Ravensburg als Sonderfall in der Geschichte (1540-1555), in: Ebd., S. 25-40

A. Schmauder, Von der Reichsstadt zur Oberamtsstadt: Zur Innenperspektive der Mediatisierung, in: P. Blickle/R. Schlögl (Hgg.), Die Säkularisation im Prozess der Säkularisierung Europas, Epfendorf 2005, S. 397-408

J. M. Schmidt/G. Löffler, Hexenverfolgung in Forschung und Unterricht, in: GWU 56 (2005), S. 4-19

W. Schöntag, Verwaltungsstrukturreform in Baden-Württemberg. Auswirkungen auf die Überlieferungsbildung und auf die Archivorganisation, in: Der Archivar 58, 2005, S. 183-185

W. Schöntag, Siegel, in: Serielle Quellen in südwestdeutschen Archiven. Hrsg. C. Keitel/R. Keyler, Stuttgart 2005, S. 105-116

W. Schöntag, Der Kampf der Zollern und Hohenberger um die Herrschaft Schalksburg im 13. Jahrhundert, in: Die Herrschaft Schalksburg zwischen Zollern und Württemberg. Hrsg.: A. Zekorn/P. Th. Lang/H. Schimpf-Reinhardt, Epfendorf 2005; S. 43-67

W. Setzler/H.-O. Binder/B. Schönhagen, Kleine Tübinger Stadtgeschichte, Tübingen 2005

W. Setzler, Friedrich Schillers Wilhelm Tell – Mythos und Wirklichkeit, in: Schwäbische Heimat 56 (2005), S. 310-320

H. E. Specker, Bollwerk an der Donau. Ulm als Bundes- und Reichsfestung, in: Schönes Schwaben 19 (2004), Heft 12, S. 51-54

H. E. Specker, Die Reichsstadt Ulm und der Augsburger Religionsfriede, in: W. Wüst u. a. (Hgg.), Der Augsburger Religionsfriede 1555. Ein Epochenereignis und seine regionale Verankerung, Augsburg 2005, S. 187-200

H. E. Specker (Sprecher für die 23 am Projekt beteiligten Archive ehemaliger Reichsstädte), Abschluß des in Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt am Main durchgeführten DFG-Projekts zur Erschließung reichsstädtischer „Policeyordnungen“

H. Spilling, Miniaturen aus dem Zwiefaltener Passionale. Das Zwiefaltener Passionale, Stuttgart Württembergische Landesbibliothek, Cod. bibl. 2° 56-58: Die Miniaturen. Bibliotheca Suevica, Bd 12, Konstanz, Eggingen, 2004

M. Wettengel, Introduction, Basic Concepts and Definitions, in: International Council on Archives/Committee on Current Records in an Electronic Environment: Electronic Records: A Workbook for Archivists, Paris 2005, S. 7-14

M. Wettengel u. a. (Bearb.), DOMEA-Konzept – Organisationskonzept 2.0. Erweiterungsmodul zum Organisationskonzept 2.0: Aussonderung und Archivierung elektronischer Akten. Hrsg.: Koord.- u. Beratungsstelle der Bundesreg. f. inform.techn. i. d. Bundesverwaltg., Berlin 2004

M. Wettengel u. a., Ulm in der Reichsstadtzeit. Materialien für den Geschichtsunterricht: Kirche und religiöses Leben, Ulm 2005

### Frühe Neuzeit

M. Asche, „Peregrinatio academica“ in Europa im Konfessionellen Zeitalter. Bestandsaufnahme eines unübersichtlichen Forschungsfeldes und Versuch einer Interpretation unter migrationsgeschichtlichen Aspekten, in: Jahrbuch für Europäische Geschichte 6 (2005), S. 3-33

M. Asche, Art. Rostock, Universität, in: Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, 4. Aufl., Bd. 7 (2004), Sp. 640-642

M. Asche, Art. Akademische Freiheit, in: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 1 (2005), Sp. 156-159

F. Brendle, Kaiser Karl V., König Ferdinand I. und die deutschen Reichsstände, in: A. J. Prokopjev (Hg.), Konfessionalisierung in West- und Osteuropa in der frühen Neuzeit, St. Petersburg 2004, S. 64-77

F. Brendle/A. Schindling, Der Augsburger Religionsfrieden und die Germania Sacra, in: C. A. Hoffmann u. a. (Hgg.), Als Frieden möglich war, 450 Jahre Augsburger Religionsfrieden, Begleitband zur Ausstellung im Maximilianmuseum Augsburg, Regensburg 2005, S. 104-118

A. Schindling, Multikonfessionalität als Chance. Die Reichs- und Messestadt Frankfurt am Main zwischen Reformation und paritätischem Altem Reich, in: A. E. Walter (Hg.), Regionaler Kulturraum und intellektuelle Kommunikation vom Humanismus bis ins Zeitalter des Internet. Festschrift für Klaus Garber, Amsterdam/New York 2005, 779-795

A. Schindling, Das Ende der Reichskirche – Verlust und Neuanfang, in: R. Decot (Hg.), Kontinuität und Innovation um 1803. Säkularisation als Transformationsprozess. Kirche – Theologie – Kultur – Staat, Mainz 2005, 69-92

A. Schindling, 450 Jahre Pax Augustana – Bikonfessionalität und Parität im Alten Reich, in: A. Schmauder (Hg.), Hahn und Kreuz. 450 Jahre Parität in Ravensburg, Konstanz 2005, 9-24

A. Schindling, Die Volksschule als Aufgabe aufgeklärter Herrschaftspraxis, in: W. Greiling/A. Klinger/C. Köhler (Hgg.), Ernst II. von Sachsen-Gotha-Altenburg. Ein Herrscher im Zeitalter der Aufklärung, Köln/Weimar/Wien 2005, 263-277

### **19. Jahrhundert und erste Hälfte 20. Jahrh.**

H.-O. Binder, Carlo Schmid (1896-1979), in: R. Weber/I. Mayer (Hgg.), Politische Köpfe aus Südwestdeutschland, Stuttgart 2005, S. 246-256

H.-O. Binder (Hg.), Mit Ernst und Liebe. Zur Geschichte der Alten Silcherschule in Tübingen, Tübingen 2005

H.-O. Binder, Ein Streifzug durch die Geschichte der Alten Silcherschule, in: Ebd., S. 15-26

H.-O. Binder, mehrere Beiträge in: Proletarier und Akademiker. 130 Jahre SPD-Ortsverein Tübingen, Tübingen 2005

N. Buschmann, „Ein Hohelied von Heldenmut und Heldentreue“: Das Nibelungenepos im Selbstbild der deutschen Nation, in: Deutsche Gründungsmythen. Von der Hermannsschlacht bis zum „Wunder von Bern“. Hg.: M. Galli/H.-P. Preußner, erscheint Heidelberg 2006

E. Godel u. a., Die Schweizer Sprachenvielfalt im öffentlichen Diskurs. Eine sozialhistorische Analyse der Transformationen der Sprachenordnung von 1848 bis 2000 (dt. u. frz.), Bern u. a. 2004

E. Godel, Politik auf der Kanzel. Politische Vorstellungen der Kapuziner zu Beginn des 19. Jahrhunderts, in: Kapuziner in Nidwalden 1582-2004, Stans 2004, S. 113-133

E. Godel, Les Capucins et la guerre. Le discours religieux et patriotique des Capucins durant les guerres révolutionnaires en Suisse centrale (1798-1799), in: Helvetia Franciscana 33/2 (2004), S. 156-180

C. Krüger, „Weil nun der Kampf der Völker die jüdischen Bruchstücke gegeneinander schleudert...“ Die deutsch-jüdische Öffentlichkeit im Krieg von 1870/71, in: Geschichte und Gesellschaft 31 (2005), S. 149-168

C. Krüger, Transnationale Öffentlichkeit – nationale Feindschaft. Die deutsch-jüdische Presse und der Krieg von 1870/71, in: E. Lappin/M. Nagel/M. Zimmermann (Hgg.): Deutsch-jüdische Presse und jüdische Geschichte: Dokumente, Darstellungen, Wechselbeziehungen (im Druck)

D. Langewiesche, Liberalismus und Demokratie im Staatsdenken von Theodor Heuss, Stuttgart 2005

D. Langewiesche, Revolution und Krieg. Zur Bedeutung der internationalen Politik für die Erfolgchancen von Revolutionen in Europa im 19. Jahrhundert, in: Revolution und Reform in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert. 2. Halbbd: Ideen und Reflexionen. Zum 75. Geb. von Walter Schmidt. Hg.: H. Bleiber/W. Küttler, Berlin 2005, S. 39-49

D. Langewiesche, Turnen und Nationalbewegung im 19. Jahrhundert [Vortrag auf dem deutschen Turnfest 2005 in Berlin], <http://www.dtb-online.de> (dort: Verband/Geschichte/Verbandsentwicklung)

D. Langewiesche, "La socialdemocrazia considera la nazione qualcosa di indistruttibile e da non distruggere". Riflessioni teoriche dell'austromarxismo sulla nazione intorno al 1900 e il loro significato per la ricerca attuale sul nazionalismo, in: *La Nazione in Rosso. Socialismo, Comunismo e "Questione nazionale": 1889-1953*, a cura di Marina Cattaruzza. Sone-ria Mannelli, Rubbettino Editore 2005, S. 55-82

D. Langewiesche, Polenbegeisterung. Ein Beitrag im „Deutsch-Polnischen Jahr 2005/2006“ zur Wanderausstellung „Frühling im Herbst. Vom polnischen November zum deutschen Mai. Das Europa der Nationen 1830-1832“. Hgg. W. Michalka/E. C. Rautenberg/K. Vanja, Berlin 2005, S. 165-173

D. Langewiesche, Welche Geschichte braucht die Gesellschaft? in: *zeitenblicke* 4 (2005), Nr. 1, <http://www.zeitenblicke.historicum.net/2005/1/langewiesche/index.html>

D. Langewiesche, Einsamkeit und Gespräch. Hoffnungen eines Geisteswissenschaftlers bei der Gründung des Max-Weber-Kollegs, in: H. Joas/H. G. Kippenberg (Hgg.): *Interdisziplinarität als Lernprozeß. Erfahrungen mit einem handlungstheoretischen Forschungsprogramm*, Göttingen 2005, S. 13-21

D. Langewiesche, Schöne neue Hochschulwelt, in: *FAZ* Nr. 143 v. 23. Juni 2005, S. 7; erweitert: *Europäische Universität oder Universitäten in Europa?* In: *Novo* 78 September – Oktober 2005, S. 12-14

D. Langewiesche, Meine Universität und die Universität der Zukunft, in: *Wissenschaft und Universität. Selbstportrait einer Generation. Wolfgang Frühwald zum 70. Geburtstag*, gesammelt von M. Huber und G. Lauer, Köln 2005, S. 429-444

S. Levsen, Gemeinschaft, Männlichkeit und Krieg. Militarismus in englischen Colleges und deutschen Studentenverbindungen am Vorabend des Ersten Weltkrieges, in: C. Jansen (Hg.): *Der Bürger als Soldat. Die Militarisierung europäischer Gesellschaften im langen 19. Jahrhundert: ein internationaler Vergleich*, Essen 2004, S. 230-46

S. Levsen, „Heilig wird uns Euer Vermächtnis sein!“- Tübinger und Cambridger Studenten gedenken ihrer Toten des Ersten Weltkrieges, in:

H. Carl u. a. (Hgg.): *Kriegsniederlagen. Erfahrung und Erinnerung*, Berlin 2004, S. 145-61

S. Levsen, Der gespielte Krieg. Krieg und Spiel in Deutschland und Frankreich zwischen 1870 und 1950. Ein Projekt im Tübinger Sonderforschungsbereich „Kriegserfahrungen. Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit“, in: *Jahrbuch der historischen Forschung, Berichtsjahr 2004* erscheint München 2005

S. Levsen, Der „neue Student“ als „Führer der Nation“. Neuentwürfe studentischer Identitäten nach dem Ersten Weltkrieg, in: A. Gerstner/B. Könczöl/J. Nentwig (Hgg.): *Der Neue Mensch. Utopien, Leitbilder und Reformkonzepte zwischen den Kriegen*, Bern u. a. 2005 (im Druck)

K. v. Lingen, Kesselrings letzte Schlacht. Kriegsverbrecherprozesse, Vergangenheitspolitik und Wiederbewaffnung: Der Fall Kesselring, Paderborn 2004.

K. v. Lingen, Generalfeldmarschall Albert Kesselring – Soldat bis zum letzten Tag? In: G. Hirschfeld (Hg.), *Karrieren im Nationalsozialismus*, Frankfurt/M. 2004, S. 205-224

K. v. Lingen, Review article: „Soldiers into Citizens. ‚Wehrmacht‘ officers in the Federal Republic of Germany (1945-1960)“, in: *Bulletin of the German Historical Institute London*, Vol. XXVII, No. 2, Nov. 2005, S. 45-67

B. Mann, Friedrich Payer (1847-1931), in: R. Weber/I. Mayer (Hgg.), *Politische Köpfe aus Südwestdeutschland*, Stuttgart 2005, S. 11-20

U. Planert, „Eine Cocarde und ein französisches Maul“. Bodman und die Bodensee-Region in den Kriegen der Französischen Revolution, in: *Jahrbuch Hegau* 2004, S. 203-222

U. Planert, Nation und Nationalismus in der deutschen Geschichte, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* B 39/2004, S. 11-18

U. Planert, Auf dem Weg zum Befreiungskrieg: Das Jubiläum als Mythenstifter. Die Re-Interpretation der napoleonischen Zeit in den Rheinbundstaaten, in: W. Müller (Hg.), *Das historische Jubiläum. Genese, Ordnungsleistung und Inszenierungsgeschichte eines institutionellen Mechanismus*, Münster 2004, S. 195-219

U. Planert, Geschichte der Eugenik im internationalen Vergleich (Ifd. Proj., Buch in Vorbereitung)

U. Planert, Die Konstruktion von Erinnerung in Frankreich und Deutschland: Kriegserinnerungen der napoleonischen Epoche in Vormärz, Revolution und (Zweitem) Kaiserreich (Forschungsantrag für die letzte Phase des SFB)

D. Platz: We had been the women's army – Women's Army Auxiliary Corps (WAAC) Frankfurt/M u. a. 2005

C. Rauh-Kühne: Wirtschaft und Politik der Schweiz im Zweiten Weltkrieg. In: H-Soz-u-Kult. <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2004-4-071>

C. Rauh-Kühne, Das Individuum und seine Geschichte, in: A. Wirsching (Hg.), Oldenbourg Geschichte Lehrbuch "Neueste Geschichte", München 2005 (im Druck)

C. Rauh-Kühne/H. Berghoff: From Himmler's Circle of Friends to the Lions Club: A German Biography, in: V. Berghahn/S. Lässig (Eds.), Biography between Structure and Agency: Approaches to German History, Oxford/New York 2005 (in print).

### Zeitgeschichte und Nordamerikanische Geschichte

J. Angster, "The Finest Labor Network in Europe": American Labour and the Cold War, in: H. Laville/H. Wilford (Eds.), The US Government, Citizen Groups and the Cold War: The State Private Network, London/New York 2005, i. E.

J. Angster, Vom Zahlabend zum neuen Stil. Spitzenfunktionäre und die „Rundumerneuerung“ der SPD in den fünfziger Jahren, in: T. Kössler/H. Stadtland (Hgg.), Vom Funktionieren der Funktionäre. Politische Interessenvertretung und gesellschaftliche Integration in Deutschland nach 1933, Essen 2004, S. 203-220

A. Baumann, Deutsche und Juden. Ein Blick auf ein besonderes Verhältnis, in: Deutschland Archiv 1 (2004), S. 9–13

A. Baumann, Deutsch-französische Rituale, in: Liberal 1 (2004), S. 55–59

A. Baumann, „Ils ont, eux, la possibilité de s'exprimer“. Die französischen Parlamentarier der Assemblée nationale beneideten 1963 ihre Kollegen im Deutschen Bundestag, in: Lendemains 113 (2004) S. 66–85

A. Baumann, Thüringische Hessen und hessische Thüringer. Das Wanfrieder Abkommen vom 17. September 1945 wirkt bis heute nach, in: Deutschland Archiv 6 (2004), S. 17–21

A. Baumann, Éducation et Jeunesse: „resserrer les liens et approfondir la compréhension mutuelle?“, in: C. Defrance (Éd.), Le traité de l'Élysée et les relations franco-allemandes, 1945 – 1963 – 2003, erscheint Paris 2005

A. Baumann, Nicht immer im Bilde. Die Anfänge der deutsch-französischen Zusammenarbeit im Bereich von Rundfunk und Fernsehen, erscheint in: Revue d'Allemagne 37 (2005)

A. Baumann, Erziehungs- und Jugendfragen, in: U. Pfeil/C. Defrance (Hgg.), Der Elysée-Vertrag und die deutsch-französischen Beziehungen. 1945 – 1963 – 2003, erscheint München 2005

A. Baumann, Jüdische Gemeinde Neckarsulm (Ifd. Proj.)

A. Baumann, Die Außenstelle der Akademie der Luftwaffe in Biberach (Ifd. Proj.)

I. Eberl, Ellwangen, in: Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. II: Frühe Lager – Dachau – Emslandlager. Hg.: W. Benz/B. Distel, München 2005, S. 316-317

G. Metzler, Konzeptionen politischen Handelns von Adenauer bis Brandt. Politische Planung in der pluralistischen Gesellschaft, Paderborn 2005

G. Metzler, Stabilisierung, Normalisierung, Modernisierung: Die Bundesrepublik in den 1950er Jahren, in: T. Henne/A. Riedlinger (Hgg.), Das Lüth-Urteil aus (rechts-) historischer Sicht. Die Konflikte um Veit Harlan und die Grundrechtsjurisdikatur des Bundesverfassungsgerichts, Berlin 2005, S. 25-44

G. Metzler, Revolte und Reformen. Die Bundesrepublik in den sechziger und siebziger Jahren, in: M. Bogdal/O. Müller (Hgg.), Innovation und

Modernisierung. Germanistik von 1965 bis 1980, Heidelberg 2005, S. 17-31

G. Metzler, Die Reformen der Großen Koalition im Kontext ihrer Zeit, in: G. Buchstab/P. Gassert/P. T. Lang (Hgg.), Kurt Georg Kiesinger 1904-1998. Von Ebingen ins Kanzleramt, Freiburg 2005, S. 421-452

G. Metzler, Alex Möller, in: R. Weber/I. Mayer (Hgg.), Politische Köpfe aus Südwestdeutschland, Stuttgart 2005, S. 321-331

G. Metzler, Artikel „Zeitalter des Totalitarismus“ und „Zeitalter des Kalten Krieges“ in: Brockhaus-Atlas zur Geschichte. Epochen, Territorien, Ereignisse, Mannheim/Leipzig 2005, S. 254-275 und 276-305

U. Sautter, Die Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, 1789 bis heute, München 2005

G. Schild, Terrorbekämpfung und Bürgerrechte in den USA nach dem 11. September, in: T. Jäger (Hg.), Transatlantische Beziehungen, Wiesbaden 2005, S. 267-86

G. Schild, Freund und Feind im Kalten Krieg: Neuerscheinungen zu John F. Kennedy, in: Historisches Jahrbuch 2005, S. 453-71

G. Schild, Kommunisten-Phobie. Angst und Hysterie in den USA im Kalten Krieg, in: B. Aschmann (Hg.), Gefühl und Kalkül: Der Einfluss von Emotionen auf die Politik des 19. und 20. Jahrhunderts, Wiesbaden 2005, S. 86-100

### Osteuropäische Geschichte

D. Beyrau, Das sowjetische Modell – über Fiktionen zu den Realitäten, In: P. Hübner/C. Kleßmann/K. Tenfelde (Hgg.), Arbeiter im Staatssozialismus. Ideologischer Anspruch und soziale Wirklichkeit, Köln etc. 2005, S. 47-70

K. Gestwa, Formen interethnischer Gewalt: Die Großbaustellen des Stalinismus, in: Historische Anthropologie 12 (2004), S. 199-210

K. Gestwa, „Energetische Brücken“ und „Klimafabriken“. Das energetische Weltbild der Sowjetunion, in: Osteuropa 54 (2004), S. 15-38

K. Gestwa, Das Besitzergreifen von Natur und Gesellschaft im Stalinismus. Enthusiastischer

Umgestaltungswille und katastrophischer Fortschritt, in: Saeculum 56 (2005), S. 105-138

K. Gestwa, Technologische Kolonisation und die Konstruktion des Sowjetvolkes. Die Schau- und Bauplätze der stalinistischen Moderne als Zukunftsräume, Erinnerungsorte und Handlungsfelder, in: S. Damir-Geilsdorf/A. Hartmann/B. Hendrich (Hgg.): Mental Maps - Raum - Erinnerung. Kulturwissenschaftliche Zugänge zum Verhältnis von Raum und Erinnerung, Münster u. a. 2005, S. 73-115

K. Gestwa, Raum - Macht - Geschichte. Making Sense of Soviet Space, in: Osteuropa 55 (2005), Nr. 3, S. 46-69

J. Plamper, Cultural Production, Cultural Consumption: Post-Stalin Hybrids, in: Kritika: Explorations in Russian and Eurasian History 6, H. 4 (2005), S. 755-762

J. Plamper, Lebens-Bildung: Mit Aktion Sühnezeichen in St. Petersburg, in: Osteuropa 55, H. 8 (2005), S. 163-170

I. Schierle, „Syn otecestva“: Der 'wahre Patriot', in: P.Thiergen (Hg.), Russische Begriffsgeschichte der Neuzeit, Köln etc. 2005, S. 347-367

N. Stegmann, Die Aufwertung der Familie in der Volksrepublik Polen der siebziger Jahre, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 53 (2005), S. 526-544

### Wirtschaftsgeschichte der Neuzeit

J. Baten/J. Streb/S. Yin, Technological and Geographical Knowledge Spill-overs in the German Empire 1877-1918, in: Economic History Review (2006)

J. Baten/A. M. Guntupalli, The Development and Inequality of Heights in North, West and East India, 1915-44, Explorations in Economic History (2006)

J. Baten/A. Moradi, Inequality in Sub-Saharan Africa 1950-80: New Estimates and New Results, in: World Development Volume 33, Issue 8 (2005), pp. 1233-1265

J. Baten/N. Köpke, The Biological Standard of Living in Europe During the Last Two Millennia,

in: *European Review of Economic History* 91 (2005), pp. 61-95

J. Baten/R. Schulz, Making Profits in War-Time: Corporate Profits, Inequality, and GDP in Germany During WWI, in: *Economic History Review* LVIII-1 (2005), pp. 34-56

J. Baten/J. Wallusch, Market Integration and Disintegration of Poland and Germany in the 18<sup>th</sup> Century, in *Economies et Societes* (2005)